

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold
Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage
Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffer“ Ragold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Strohofstraße 882 Kreisparfümerie Ragold. In Konkretefällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige
mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg.,
Familien-, Vereins- und amtliche
Anzeigen sowie Stellen-Gesuche
5 Pfennig, Text 18 Pfennig.
Für das Erscheinen von Anzei-
gen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen kann keine
Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt hyn.
nach Boten monatlich RM. 1.50
nach die Post monatlich RM. 1.40
einjährlich 18 Pfg. Beförderungs-
gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-
gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei
Kauf von 100 Exemplaren wird
auf Lieferung der Zeitung oder
Kaufabnahme des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Bau wohlfeiler Wohnungen das Wichtigste

Ministerpräsident Göring auf der Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages

× Berlin, 8. April

Höhepunkt und Abschluß der Jahres-
tagung des Deutschen Gemeindetages, die
am Mittwoch in der Krolloper zu Berlin mit
einem Vortrag des Reichsinnenministers
Dr. Frick über die Grundsätze der Verwal-
tungsreform eingeleitet worden war, bildete
die Rede des Beauftragten für den Vierjah-
resplan, Ministerpräsident Generaloberst
Göring, der über den Eintrag der deut-
schen Gemeinden im Vierjahresplan sprach.
Zwei große Aufgabengebiete, so führte er
u. a. aus, stehen im Vordergrund: Die Er-
zeugungsteigerung auf landwirt-
schaftlichem Gebiete bis zum möglichen
Höchstmah und die Umstellung auf
neue Rohstoffe in der gewerblichen
Wirtschaft. Göring drückte seine Ueberzeu-
gung aus, daß die Landwirtschaft seine För-
derung erfahren wird und unterstrich ins-
besondere die Tatsache, daß dank der künf-
tigen Maßnahmen des Reichsnährstandes

der deutsche Brotpreis nicht ge-
ändert wird im Gegensatz zu den verheer-
enden Folgen der internationalen Getreide-
spekulation. Zur Steigerung der gewerb-
lichen Ueberzeugung ist es notwendig, durch
technische Ausnutzung chemischer Erfindun-
gen die einheimischen Rohstoffe so zu ver-
arbeiten, daß ihre Verwendung an Stelle
der ausländischen Stoffe erfolgt. Es ist die
besondere Aufgabe aller Persönlichkeiten, die
im öffentlichen Leben stehen, den Verbrauch
der neuen deutschen Werkstoffe in jeder
Weise zu fördern und gegen veraltete Vor-
urteile und die übliche Scheu vor dem Neuen
anzukämpfen.

Die Gemeinden müssen auf der Ausgaben-
seite sich dort Zurückhaltung auferlegen, wo
sich durch verstärkte Nachfrage die Schwierig-
keiten der Rohstoffversorgung für den Vier-
jahresplan noch vermehren. Es ist nicht not-
wendig, daß jede Stadt glaubt, zur gleichen
Zeit, da der Führer sich vorgenommen hat,
drei Städte im Deutschen Reich — Berlin,
München und Hamburg — durch bauliche
Maßnahmen größten Stils besonders aus-
zugestalten, ebenfalls ein Riesenbaupro-
gramm durchzuführen zu müssen. Heute ist es
wichtiger, durch eine entspre-
chende Entwicklung und Führung
der gemeindlichen Versorgungsbetriebe
mitzuhelfen, als Rathäuser oder selbst
Turnhallen zu bauen, so wichtig
diese auch sonst sind. Als zwingende Not-
wendigkeit einer allgemeinen Wirtschaftsför-
derung durch die Gemeinden müssen
Steuererhöhungen unterbleiben.
Renovierungsarbeiten, die zu Steuer-
erhöhungen führen, müssen zurückgestellt
werden. Umgekehrt dient es zur Förderung
der Zwecke des Vierjahresplanes, wenn die
Gemeinden entsprechend den Anweisungen
des Reichsinnenministers alles daran setzen,
die indirekten Steuern, die in den
Versorgungsstarifen enthalten sind, zu sen-
ken.

Neben diese mehr allgemeinen Maß-
nahmen treten eine Reihe von Sonderauf-
gaben, mit denen gerade die Gemeinden sich
in den Dienst des Vierjahresplanes stellen
müssen. Wenn auch die größeren Unter-
nehmungen des Vierjahresplanes aus an-
deren Mitteln finanziert werden, so werden
die kommunalen Kreditinstitute, vor allem
die Sparkassen, durch ihre Kreditpolitik bei
vielen kleineren Unternehmungen mitwirken
können. Ich denke dabei vor allem an die
Gewährung mittelfristiger Kredi-
te an die Landwirtschaft, ohne die den
Notwendigkeiten rascherer Intensivierung
nicht Rechnung getragen werden kann. Die
Erörterungen über eine Neuordnung stehen
vor dem Abschluß und sobald die Neuord-
nung verkündet ist, erwarte ich von den Ge-
meindeleitern in ihrer Eigenschaft als Lei-
ter öffentlicher Sparkassen, daß sie ihre In-
stitute reiflich in den Dienst dieser Auf-
gabe stellen.

Auf dem Gebiete der Wohnungs-
politik haben die Gemeinden ebenfalls
große Aufgaben zu erfüllen. Wichtiger als
der Bau von Verwaltungspalästen ist augen-
blicklich die Sorge für wohlfeile
Wohnungen, deren Bau uns — roh-
stoffmäßig gesehen — wenig stört, da hier-
für im allgemeinen unbedeutend erzeugbare
Rohstoffe verwendet werden. Es gilt, die
Anfangsarbeit für das vom Führer
geplante gewaltige Sied-
lungswerk zu leisten, das nach der
Durchführung des Vierjahresplanes der vol-
len Verwirklichung zugeführt werden soll.

Das große Ziel fordert eine sorgfältige
Prüfung darüber, ob nicht die eine oder
andere Verwaltungsmaßnahme hinter den
grundständlichen wirtschaftspolitischen För-
derungsmaßnahmen zurückstellen ist. So-
lange kann die Ablehnung jeglichen geld-
lichen Einsatzes mit der einfachen Begrün-
dung, daß dafür der Etatposten fehle, nicht
genügen! Ministerpräsident Göring hob dann
die Aufgabe der Gemeindeleiter hervor, auch
manche unpopuläre Auswirkungen staatlicher
Maßnahmen auszugleichen. Deckliche Span-
nungen auf dem Markt gewisser Lebensmittel

sind nicht zu umgehen. Wenn solche Erschei-
nungen in der eigenen Stadt auftreten,
dann darf man nicht gleich Himmel und
Hölle in Bewegung setzen, um aus Berlin
zusätzliche Rationen heranzuziehen. Es ist
vielmehr Aufgabe gerade der Gemeindeleiter,
dann der Bevölkerung die Zusammenhänge
klar zu machen: „Ich will aber hier eine
Versicherung geben. Wenn auch eine vor-
übergehende Knappheit an Eiern oder But-
ter, vielleicht sogar an Fleisch oder bestimmten
Wurstsorten nicht verhindert werden
kann — für das tägliche Brot sehe
ich ein!“

Ranganhaltender Beifall dankte dem
Ministerpräsidenten, mit dessen Vortrag die
Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages
geschlossen wurde.

Der Stadtschef ruft zum Dankopfer

× Berlin, 8. April.

Zum zweiten Male legt die SA, die Ehren-
listen zum Dankopfer der Nation an den
Führer auf — aus dessen Ergebnis bekannt-
lich die Dankopfer-Siedlungen für schaffende
Deutsche errichtet werden. Dazu erläßt der
Stadtschef der SA, Luhe, folgenden Auf-
ruf:

„Vor einem Jahr erlebten wir als schön-
sten Beweis der Volksgemeinschaft der Tat,
wie sie die SA, in ihrem Kampf verwirklicht,
das erste Dankopfer des Volkes im Zeichen
der wiedergewonnenen Wehrfreiheit als ein

Geschenk der dankbaren Nation an den Füh-
rer. In diesen Wochen nun sehen wir überall
im ganzen Reich Wohnsiedlungen für den
deutschen Arbeiter entstehen, sichtbarer Aus-
druck dieses großen sozialen Werkes, in dem
die Volksgemeinschaft im Geiste des Führers
und befeuert vom Willen zum Aufbau unseres
herrlichen neuen Reiches zusammenstand.“

Auch in diesem Jahre wird wieder die
SA als Trägerin und Vermitt-
lerin des Dankopfers der Nation
an den Führer zu seinem Geburtstag
das Dankopfer durchführen und gemeinsam
mit der ganzen Volksgemeinschaft Befehnis
ablegen vom Einsatzen und der Ent-
schlossenheit für den Führer und sein
Volk kein Opfer zu unterlassen,
das dem Wohle und der Förderung der
Nation dient. Deshalb richte ich erneut an
jeden Volksgenossen, der sich dieses Befehnis
zu eigen macht, den Ruf, seine Verbun-
denheit zum Führer und zur Gemeinschaft
durch seine Eintragung in die Ehrenlisten zu
bezeugen.

Wiederum gilt es, den Dank der Nation
als ein würdiges und sinnvolles Geschenk an
den Führer zum Ausdruck zu bringen und
alles für Deutschland zu tun, das seinen
Ruhm und seine Größe zu steigern vermag.
Deshalb bekenne jeder mit der SA, seinen
Einsatz und Opferwillen zum Wohle
des Volkes — zum Dank an den
Führer!“

Schulter an Schulter mit Gottlosen

Der Prozeß gegen die katholischen Geistlichen von der „Sturmfront“

× Berlin, 8. April.

Schon die Vernehmung des Erstangeklag-
ten in dem Hochverratsprozeß gegen die drei
römisch-katholischen Geistlichen und ihre vier
Helfer vor dem Volksgerichtshof brachte, ob-
wohl sie sich zunächst nur mit der Betätigung
des Kaplans Josef Kossaint, Däfeldorf
vor der nationalsozialistischen Erhebung be-
schäftigt, interessante Aufschlüsse über die Gei-
steshaltung der Repräsentanten des poli-
tischen Katholizismus und zeigte den tiefen
Gegensatz zwischen der sozialgen offiziellen
Lehre und der tatsächlichen Praxis dieser
eigenartigen Glaubenshüter. Besorgniserregend
ist auch die hinterhältige Art der verantwor-
tung dieses Angeklagten, der wie eine Kacke
um den heißen Brei herumgeht und kaum
eine klare Antwort gibt.

Kossaint wurde 1927 zum Priester ge-
weiht, kam dann als Kaplan nach Oberhau-
sen, wo er den katholischen Jungmänner-
verein leitete und der Zentrumspartei bei-
trat, dann nach Däfeldorf. Außerdem leitete
er die im ganzen Reich aus den katholischen
Wandergruppen zusammengefaßte und von
ihm selbst so benannte „Sturmfront“. Das
Ziel dieser „Sturmfront“ umschrieb der
Angeklagte vor Gericht folgendermaßen: „Sie
sollten den anderen ein Vorbild sein und sie
durch ihr Beispiel aus ihrer lethargie her-
ausreißen. Wir wollten wandern, Heim-
abende abhalten und den Unglauben
zerstören, sowie für ein aktives Christen-
tum eintreten.“ Der Frage, wer 1929 das
Christentum bekämpft hatte, versuchte der
Angeklagte auszuweichen, so daß ihm der
Vorbehalt vorbehalten mußte: „Als Geistlicher
kann Sie nicht vergessen haben, in welcher
schamloser Weise man in marxistischen Krei-
sen gegen die Kirche geführt hat.“ Auf
eine weitere Frage erklärte Kossaint erst nach
langem Ueberlegen: „In der Sturmfront
haben wir Fragen der Weltanschauung,
soziale Fragen, die päpstliche Friedensbeny-
flica und andere Dinge besprochen. Wir tra-
ten für volkspolitische Schulung ein.“

Die „Zerstörung des Unglaubens“ betrieb
Kossaint aber so: Er gründete aus jugend-
lichen Gewerkschaften einen „Viecklub“, ging
in seiner Amtsstadt in komm-
unistische Versammlungen und be-
teiligte sich dort an den Diskussionen. Auch
einen Fußballklub gründete er. Beim Besuch
einer kommunistischen Jugendversammlung
in Oberhausen lernte er einen kommunisti-
schen Jugendfunktionär Schäfer kennen.

mit dem er in enge Verbindung trat und den
er als Redner zu allen politischen Ausspr-
chen heranzog, angeblich, „um ihn zu be-
lehren“. Auch an einem Zeitlager der „So-
zialistischen Arbeiterjugend“ nahm er teil. Er
versuchte sogar, in ein Jungvolk-Lager ein-
zuschleichen und schrieb zu diesem Zwecke an
seinen geistlichen Vorgesetzten, den mitange-
klagten Generalsekretär des katholischen
Jungmännervereins, Clemens, der ihm
antwortete: „Anfer Joseph K. wird Ihnen
einen Termin eines Jungvolk- und Hitler-
Jugendlagers im August mitteilen. Aber ich
glaube bestimmt, daß diese Leute Sie nicht
hereinlassen wie die Sozialisten. Sie müssen
schon viele Kniffe gebrauchen, um sich hinein-
zuschleichen. Interessant und wertvoll wäre
es bestimmt.“

Auf dem Essener Katholikentag im Herbst
1932 trat Kossaint zum ersten Male mit
seinen bolschewistischen Ideen in die Öffent-
lichkeit. Einen Aufsatz „Wie wird die Rei-
gung zum Faschismus überwunden?“ ver-
suchte er mit der albernen Erklärung zu
rechtfertigen, daß aus früheren Zeiten in
katholischen Kreisen noch eine Abneigung
gegen alles bestehe, was „von rechts“ komme.
In seinen Aufsätzen seien die Kommunisten
nicht erwähnt worden, weil es damals „nicht
aktuell“ (!) gewesen sei. Seine Abneigung
begründete er auch mit den Schriften Alfred
Rosenbergs mühte aber zugeben, daß er
vom „Nihilismus“ nur einige Seiten gelesen
hat, nicht aber das Vorwort, in dem Rosen-
berg bekanntlich betont, daß er sein Buch
nicht geschrieben hat, um die Welt in Christen-
tum Wurzeln von ihrem Glauben loszu-
reißen, sondern um jenen einen neuen Halt
zu geben, die wurzellos geworden sind.

Als Kossaint später abermals die Ver-
bindung mit dem kommunistischen Jugend-
funktionär Schäfer aufnehmen wollte, kam
an seiner Stelle ein junger Mann namens
Gumpert, von dem er riefte, daß es den
Gedanken der katholisch-kommunistischen
Einheitsfront vertrat, und der ihm mitteilte,
daß Schäfer verhaftet worden war. Darauf
besuchte Kossaint Schäfer in der Haft —
selbstverständlich nur zur Besprechung „so-
zialistischer Angelegenheiten“. Er gab auch
Gumpert Gelegenheit, als Ver-
treter der Gottlosenbewegung
im Kreise gläubiger Katholiken
zu sprechen.

Der bisherige Sowjetbotschafter in Berlin
Jakob Surin wurde abberufen und zum Be-
reiter der UdSSR, in Paris ernannt.

Bestrafte Totenehrung

Österreichische Behörden haben den pen-
sionierten Bundesbahnbeamten Reinhold
Bückner aus Wetz bei Salzburg und
seine Ehefrau mit Geldstrafen von 300, bzw.
20 Schilling belegt, weil sie im November
1936 am Grabe der Eltern des Führers in
Reinhold bei Linz einen Kranz niedergelegt
hatten. Reinhold Bückner wurde aus dem
gleichen Grunde auch seiner Pensions-
ansprüche für beruflich erklärt. Die zustän-
digen Gesundheitsämter haben ferner Wei-
sungen erhalten, alle Personen, die das
Grab der Eltern des Führers be-
suchen, namentlich festzustellen.

Entscheidend vor der Majestät des Todes ist
bei allen Kulturvölkern eine Selbstverständ-
lichkeit. Bisher waren innerhalb des euro-
päischen Kulturkreises die entmenschten For-
den des Volksweltismus die einzigen, die diese
Entscheidung leugneten. Nun haben sich ihnen
an die Seite österreichische Amtstellen ge-
stellt. Beauftragte einer Regierung, die ge-
rade in den letzten Monaten nicht oft genug
benennen konnte, daß sie deutsch und christlich
ist, aus fehlen die richtigen Worte, dieses
Vorgehen überhaupt zu kennzeichnen.

Wir sind auch überzeugt davon, daß die
ganze übrige gestiftete Welt — aus deren
Reinigung man in Österreich schon aus Frem-
denverkehrsgründen viel zu geben pflegt —
sollungslos vor einem solchen Geselbtritt einer
Amtsstelle stehen wird. Wir kennen den Ur-
heber dieser Verfügung nicht, wissen aber,
daß er nur zu jenem Klänge gehören kann,
der sich in enger Verbindung mit dem jüdi-
schen Emigrantentum alle Mühe gibt, das
Friedenswerk des Führers vom 11. Juli 1936
zu tören. Es besteht kein Zweifel, daß er
mit Absicht und im vollen Bewußtsein
von der Wirkung die „Sank-
tionen“ gegen den Bundesbahnbeamten
verhängt und die Weisung an den Sendar-
merieposten gegeben hat. Das Staats-
oberhaupt des Dritten Reiches
sollte durch diese Maßnahmen
beleidigt werden. Das ist dem Mann
gelungen. Er hat damit — in weissen Auftrag
immer er es getan haben möge — aber auch
jenen Kreisen die Maske vom Gesicht gerissen.
Die seit Monaten am Werke sind, unter der
Zarung christlichkatholischer Glaubensbefolg-
keit im mitteleuropäischen Raum zu listern.

Wir wissen, daß unsere Volksgenossen in der
Heimat des Führers unsere berechtigten Emp-
örung über diese gemeine aller Schamähungen,
die selbst vor dem Grabe seiner Eltern nicht
halt macht, teilen. Wir wissen auch, daß die
abstrakte Kulturwelt sie mißbilligen wird. Und
wir waren darauf, daß auch die
österreichische Bundesregierung
endlich jenen Elementen gründ-
lich das Handwerk legt, die von ihr ein-
gegangene und feierlich bekräftigte Verslich-
ungen immer aufs neue zu sabotieren ver-
suchen.
J. M.

2.80
4.50



Keine Weltwirtschaftskonferenz!

London, 8. April.

Auf Anfragen im englischen Unterhaus leitete Ministerpräsident Baldwin mit, daß im Augenblick keine Weltwirtschaftskonferenz geplant ist.

Höherer Gehalt für Englands Premier?

— eg. London, 8. April

Eine Reihe von englischen Zeitungen stellt fest, daß das Gehalt des Ministerpräsidenten von 10 000 Pfund Sterling jährlich (rund 120 000 Reichsmark) verhältnismäßig zu gering sei, wenn man bedenkt, daß die kleine Filmschauspielerin Shirley Temple etwa achtmal so viel bezieht. Man müsse daher wünschen, daß dem Ministerpräsidenten eine Erhöhung seines Gehalts zugestimmt werde.

Von den Locarno-Pflichten befreit

London, 8. April.

Nach Mitteilungen aus politischen Kreisen sind die Verhandlungen über die Entlassung aus den Locarno-Verpflichtungen mit einer vollständigen Einigung über die grundsätzlichen Fragen abgeschlossen worden. Eine britisch-französische Erklärung dürfte in ein bis zwei Tagen zu erwarten sein. An zuständiger Stelle verlautet, daß durch das Ausschneiden Belgiens aus den Verpflichtungen vom 19. März 1926 die britisch-französische Verpflichtung, die sich aus den damaligen Generalstabsbesprechungen ergeben, nicht berührt werden.

Mandatsverdoppelung für Mussert

ng. Amsterdam, 8. April.

Der Wahlerfolg der holländischen NSB. Musserts bei den Provinzialtagswahlen im April 1933 wirkt sich jetzt erst aus: In die kommende Erste Kammer der Niederlande werden an Stelle der bisherigen zwei insgesamt vier Mussert-Vertreter einzusetzen.

Deutscher Protest in Warschau

Warschau, 8. April.

Wie wir erfahren, hat der deutsche Botschafter in Warschau auftragsgemäß die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die bekannten Vorgänge bei der Tagung des polnischen Westverbandes in Graudenz, wo in freier Weise Ansprüche auf deutsches Reichsgebiet erhoben wurden, gelenkt und um entsprechende Maßnahmen ersucht. Im übrigen rückt die polnische Telegraphenagentur bereits von der Graudenz-Rede ab, die „in einigen Teilen den Rahmen des durch den polnischen Westverband aufgestellten Programms überschritten und Akzente enthalten hat, die in unerwünschter Weise die öffentliche Meinung in Polen und in Deutschland aufregen können. Die genaue Prüfung des Textbestandes wird die Feststellung gestatten, ob nicht verschiedene Transparenze das Werk unverantwortlicher Elemente gewesen sind... stehen doch die aggressiven Akzente einem Staat gegenüber, mit dem Polen gute nachbarliche Beziehungen unterhält, in Widerspruch zur politischen Linie der polnischen Regierung und können auf keinen Fall geduldet werden.“

Der Führer bei Geheimrat Kirdorf

Mülheim (Ruhr), 8. April.

Den Höhepunkt der zahlreichen Ehrungen, die dem nationalsozialistischen Wirtschaftsführer und alten Parteigenossen Geheimrat Kirdorf zu seinem 90. Geburtstag zuteil wurden, bildete der überraschende Besuch des Führers, der in Begleitung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels unter stürmischen Jubel von Zehntausenden von Volksgenossen, unter denen sich die Nachricht von der Ankunft des Führers blitzschnell verbreitet hatte, nach dem Streit Hof fuhr, wo ihn der greise Jubilar in der Bergmannsuniform erwartete. Der Führer überbrachte seine persönlichen Glückwünsche und überreichte ihm selbst den Wierschild des Deutschen Reiches. Er blieb mehrere Stunden im Streit Hof, während ein SA-Musikzug und eine Militärskapelle vor dem Hause konzertierten.

Vorher schon hatte Reichsminister Dr. Schacht die Glückwünsche der Reichsregierung überbracht und Geheimrat Kirdorf als das Vorbild eines deutschen Mannes und Betriebsführers geehrt. Auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, war persönlich gekommen.

Zwei Städte ohne Gas

Französische Streikwelle rollt weiter

Paris, 8. April.

Die von marxistischer Regierungsfunktion ausgehende endlose Schraube: Streik — Lohn-erhöhung — Arbeitszeitverlängerung — steigende Preise — Streik usw. beginnt in Frankreich sich immer schneller zu drehen. So sind die beiden großen französischen Städte Limes und Dreux ohne Gas, da die Arbeiter der Gasanstalt wegen neuer Lohnforderungen in den Ausstand getreten sind. In Dreux fordern sie z. B. eine Lohn-erhöhung um 12 v. H., rückwirkend vom 1. Januar ab, eine Erhöhung der Familienzulage rückwirkend vom 1. Juni 1932 ab und die Einführung der 40-Stunden-Woche.

In der russischen Abwehrmagazinmen sind die Besitzer einer Brauerei in Paris gefesselt, denen gestern Abend von der Weisheit ein Zettel angeliefert wurde. Die Besitzer riefen darauf sofort fernmündlich etwa 60 Kunden zusammen und besetzten das Werk, so daß die Russen aus dem Werk geworfen werden konnten und sich damit begnügen mußten, rings um das Werk Streikposten zu stellen. Gleichzeitig wurden alle Streikenden freilos entlassen. Die Besitzer und Kunden tranken nun das Bier selbst.

Politische Kurznachrichten

Juden nicht mehr Gemeindebürger

Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß als Gemeindebürger angesehen ist, wer deutschen oder artverwandten Blutes ist, am 30. 9. 35. das Reichsbürgerrecht bezieht hat oder im Besitze des vorläufigen Reichsbürgerrechtes ist. Juden können somit nicht mehr Gemeindebürger sein.

Freuegelbndnis der Hochschullehrer

In Zukunft werden auch alle nicht unter die Angestelltenkategorie fallenden Hochschulmitglieber des Reichsziehungsministeriums das Freuegelbndnis zum Führer und Reichsanführer abzulegen haben, so z. B. auch Geistliche, die ohne im Beamtenverhältnis zu stehen, an öffentlichen Schulen Unterricht erteilen, und Leiter und Lehrer der privaten Volk- und mittleren Schulen. Die Ablehnung des Gelübdes schließt die Einstellung aus bzw. berechtigt zur freilichen Entlassung.

Oberst de la Rocque

hat gegen die Staatsverfolgung Protest eingelegt mit der Begründung, die französische Regierung habe keine Bedenken gehabt, unter marxistisch-kommunistischem Druck die Strafrechtsordnung — hinsichtlich der Ruheföhrer von Glism — zu

verlegen. Auch gegen den Präsidenten der rechtsgerichteten „Französischen Solidarität“ Jean Renaud wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Zum Preisminister für Polen

wird der stellvertretende Minister für soziale Arbeiten Jankowski ernannt und mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet werden. Er hat z. B. die Befugnis, Zölle zu ermäßigen oder aufzuheben und Eisenbahntarife festzusetzen. Die Einfuhr von Brotgetreide wurde verboten.

Kominternagenten als Zeitungsbekäufer

In Mar de la Plata (Argentinien) entlarvte die Polizei eine Reihe von Zeitungsbekäufern als Kominternagenten. Sie wurden verhaftet, ihr umfangreiches Geheimmaterial beschlagnahmt.

Schiffsraumvermehrung in der Binnenschiffahrt

Der Neubau von Rähnen und Tankschiffen in der Binnenschiffahrt wurde vollständig freigegeben und nur für den Bau von Schleppern und Motorbooten bleibt vorläufig noch eine Beschränkung aufrechterhalten.

Deutsche Büchereipenden für Griechenland

In der Athener Universität überreichte Reichsminister Rüst im Rahmen einer großen Feier eine deutsche Büchereipende, Reichsminister Rüst wurde in einer großangelegten Rede die Stellung des neuen Deutschlands zur Antike. Eine Reihe griechischer Professoren wurden zu Ehrendoctoren deutscher Universitäten ernannt. Der griechische Kultusminister Georgakopoulos wurde mit dem Ehrenzeichen des Roten Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

Schwere Strafen für Stichtreiber

hat die kanadische Regierung angekündigt. So amerikanische Gewerkschaftslogen trotzdem in Kanada „Stichtreiber“ zu organisieren die Absicht hatten, wurde ihnen erklärt, daß sie mit sofortiger Ausweisung zu rechnen haben.

Wieder Zwangsverschickung von 4000 Kindern

Widerstand der Madrider Eltern — „Ein Faschist ist, wer sein Wohnort verlangt“

— pl. Lissabon, 8. April.

Die Zwangsverschickung von Kindern aus dem bolschewistischen Teil Spaniens nach Sowjetrußland nimmt immer größeren Umfang an. So sollen jetzt aus Madrid wieder 4000 Kinder nach Rußland zwangsverschickt werden. Der Widerstand der Eltern ist aber so groß, daß der bolschewistische Nachhahler der Hauptstadt, „General“ Maja, öffentlich erklären mußte, er werde gegen jene Eltern energisch vorgehen, die es verhindern wollen, daß man ihre Kinder „in Sicherheit“ bringe. Die Kinder gehören nicht den Eltern, sondern dem Staat, dessen Legatimer (III) Vertreter der Verteidigungsausschuss ist, der daher nach seinem Ermessen mit den Kindern verfährt. Es wird also planmäßig ein Terror auf die Eltern ausgeübt, um die Kinder in „Sowjetparadies“ für ihre spätere weltrevolutionäre Tätigkeit auszubilden zu können.

Im übrigen ist „General“ Maja mit Largo Caballero, dem Hauptling der Valencianer, scharf aneinandergeraten, da er an diesen große Geldforderungen stellte, um seine Banden, insbesondere die Internationalen Brigaden, die bereits zu meutern drohen, die seit langem schuldige Löhne auszahlen zu können. Caballero konnte aber diese Forderungen nicht erfüllen, versprach aber, daß Geld noch in dieser Woche zu beschaffen. Die Schwierigkeiten werden noch vergrößert durch das Verlangen der „Freiwilligen“, den Sold in wertbeständigem ausländischem Geld auszuzahlen. „Wer seine Löhne verlangt, ist Faschist“, erklären die bolschewistischen Nachhahler einfach den „Freiwilligen“, so berichtet ein dieser Tage nach Moskau geleiteter Soldner der „Internationalen Brigaden“, der sechs Monate lang in Spanien gekämpft und seinen ersten Urlaub dazu benützt hatte, um unter dem Schutze des französischen Konsuls in Valencia in seine Heimat zurückzufahren. Er berichtet auch, daß sein Glaube an den Kommunismus erschüttert wurde, als er zum erstenmal nach Madrid kam. Dort sah er, wie die bolschewistischen Militärführer, von denen die höheren Sowjetoffiziere sind, sich auf die besten amüsierten. Sie haben ihre Luxuswagen und ihre Privatfahrer und führen ein Leben, wie es in keinem kapitalistischen Staate möglich ist. Den Militärmännern aber, die ihr Recht verlangen, wenn sie ihren verdienstlichen Lohn und ein anständiges Essen verlangen, wird erklärt, daß sie nicht um Geld, sondern für ein „Ideal“ kämpfen. Jeder Widerspruch führt in das berüchtigte, von französischen Kommunisten eingerichtete Konzentrationslager Albacete.

„Ohne Gott“, der befohlene Gruß

Der aragonesische Rundfunksender meldet, daß der Bolschewistenhauptling Ascafo angeordnet hat, daß der alte spanische Volksgruß „A Dios“ durch „Ein Dios“ („Ohne Gott“) zu ersetzen ist. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft. Auf diese Art wird dem gequälten spanischen Volke die Gottlosigkeit aufgedrungen.

Luftangriff auf Bilbao

Salamanca, 8. April.

Während die nationalen Streitkräfte nach den von der bolschewistischen Front vorliegenden Nachrichten einen der höchsten Berge dieses Abschnittes, den Amaloto, besetzten und auch im Abschnitt Gibar einen starken Druck auf die bolschewistischen Stellungen

ausübten, bombardierten nationale Siegerrückführer die militärischen Anlagen und den Flughafen von Bilbao, sowie alle aus Bilbao herausführenden Schienenwege, so daß alle P-hverbindungen mit der Provinz zerstückelt sind.

Zur Tarnung des regen „Handelsverkehrs“ zwischen Sowjetrußland und dem bolschewistischen Teil Spaniens — das Kinder und Südrüchte aus- und Lants, Waffen und Munition einführt — haben die Sowjetbehörden einen offiziellen „Handelsvertreter“ für den bolschewistischen Teil Spaniens ernannt.

Württemberg

Stuttgart, 8. April. (Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins.) Der Deutsche Sprachverein veranstaltet seine Hauptversammlung in den Pfingsttagen (14. bis 17. Mai) in Stuttgart. Die Tagung beginnt mit einem Schwäbischen Abend. Die Festveranstaltung findet am ersten Feiertag im Weißen Saale des Reuen Schlosses statt. Es sprechen der erste Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Buttman, und Professor Dr. Hermann Schneider von der Universität Tübingen. Die Tagung beschließt den Auszug nach Marbach ins Schiller-Nationalmuseum und nach Tübingen. Abends folgt eine Festvorstellung in den Staatstheatern.

Stuttgart, 8. April. (Korvettenkapitän Gausser.) Korvettenkapitän Konrad Gausser, der sich im Weltkrieg als U-Bootsführer einen Namen gemacht hat, ist hier im Alter von 55 Jahren gestorben. Er ist besonders bekannt geworden durch seinen tapferen und erfolgreichen Vorstoß ins Mittelmeer 1915 während der schweren Kämpfe um Gallipoli.

Bad Cannstatt, 8. April. (Dekan a. D. Ott.) Der frühere Stadtparrer an der hiesigen Lutherstraße und nachmalige Dekan in Heald, Martin Ott, ist nach längerem Leben im Hause seines Sohnes in Essingen im Alter von 62 Jahren gestorben. Dekan Martin Ott stammte aus Weilmünster und war im Weltkrieg Feldgeistlicher sowie längere Zeit Gouvernementsparrer in Warschau.

Frecher Diebstahl in einem Juwelierladen

Bad Cannstatt, 8. April. In der Nacht auf Mittwoch wurde bei Juwelier Steichele eingebrochen. Der Dieb ging dabei mit äußerster Vorsicht zu Werk: er schlug mit einem unweitelken Gegenstand das mit einem Scherengitter gesicherte Schaufenster ein und stülte seine Rapspe mit den nun erreichbaren Gegenständen. Von einem des Wegs kommenden Passanten gefolgt, ergreif er sofort die Flucht, während der betreffende Mann seine Beobachtung umgehend auf der Polizeiwache am Marktplatz meldete. Inzwischen kehrte der Einbrecher jedoch noch einmal zu dem Schaufenster zurück und holte nun noch mit einem Laken heraus, was er erreichen konnte. Bis die Polizei kam, die sich sofort an die Nachforschungen machte, war er schon wieder spurlos verschwunden. Es ist jedoch trotzdem zu hoffen, daß es gelingt, den Durchsehen in Kürze dingfest zu machen und seiner Strafe zuzuführen.

Steigender Wohlstand in Göppingen

Göppingen, 8. April.

In einer öffentlichen Sitzung der Rathherren erhaltete am Mittwoch Abend Oberbürgermeister Dr. Pöck einen eingehenden Rechenschaftsbericht, aus dem mit erfreulicher Klarheit die stetige Aufwärtsentwicklung der Stadt Göppingen hervorging. Der Fürsorgehaushalt von 1933 konnte noch weiter verbessert werden, und im September 1932 wurde die bisher geringste Zahl an Unterstützten mit 182 gegenüber 220 im August 1932 erreicht. Die Stadt tritt in einem Fürsorgehaushalt von 217 000 RM ins neue Rechnungsjahr ein, während für im Vorjahre noch 281 000 RM veranschlagt waren. Das bedeutet einen Bedarfsbedarf von 64 000 RM, und eine effektive Senkung des Fürsorgeaufwandes von rund 40 000 RM.

Aus den Leistungen des letzten Jahres hat Oberbürgermeister Dr. Pöck besonders hervor die Sanierung des Bahnhofsviertels und des Gerberviertels, sowie die beträchtlichen Straßenerneuerungsarbeiten. Die öffentliche und private Bautätigkeit war 1932 überaus reg. Das prächtig erbaute Freibad, eine Anlage, die eine der schönsten Schwimmbadhallen werden wird, soll im Rahmen eines großen Sportfestes am 7. Juni eröffnet werden. Trotz des außerordentlichen Anwachses des Gesamtaufwandes hat die Vermehrung ihre Personalansprüche nicht erhöht, sondern im Vergleich zum Jahre 1932 nur um 29 312 RM gesenkt.

10 000 RM für H-Heim gestiftet

Badnang, 8. April.

Eine hiesige Motoren- und Maschinenfabrik stiftete aus Anlaß des 60. Geburtstages ihres Betriebsführers den stattlichen Betrag von 10 000 RM für den Bau eines H-Heimes.

Im alten Lichtenstein abgestürzt

Honau, Kreis Reutlingen, 8. April.

Auf einer Wanderung vom Röhberg über den Lichtenstein stürzte am Dienstagmorgen der Student Walter Honold aus Honau am alten Lichtenstein beim sogenannten Spörrschen Riß ab. Ein Einwohnervon Honau, der zufällig in der Nähe der Unfallstelle weilte, hörte die Rufe des Gefährdeten und konnte ihn sofort bergen und das Anlegen eines Notverbandes anlassen. Mit Kopfverletzungen, einem Armbruch und starken Hautschürfungen wurde er in das Kreiskrankenhaus nach Reutlingen übergeführt. Der Unfall soll allen Wanderern eine Mahnung sein, die Wege nicht zu verlassen, da sie sonst an Steilhänge geraten können, die schon manches Opfer gefordert haben.

Hörzheim, 8. April. (Ein 17-jähriger aus Liebeskummer in den Tod.) In der vergangenen Nacht nahm sich ein noch nicht ganz 17 Jahre alter Junge das Leben. Er wurde nach Mitternacht auf einer Bank in den Anlagen der Rathherdele benutzlos aufgefunden und mit dem Krankenwagen ins Stadt Krankenhaus eingeliefert. Dort ist er um 2.20 Uhr tot gestorben. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann sich mit Schlaftabletten vergiftet hatte. Der Grund zur Tat soll ein Liebeskummer zurückzuführen sein.

Schwäbische Chronik

Seit letzten Sonntagabend wird der verdammte Gendarm Gullav Schmidt aus Reutlingen, der bei den NSL-Jahresversammlungen in Reutlingen in Arbeit kam, vermisst. Es wird vermutet, daß er auf dem Heimweg vom Kasino in der Dunkelheit in den Reutlingen geriet und verunglückte.

Der in den NSL-Berlin in Reutlingen beschäftigte verheiratete 45 Jahre alte H. H. aus Bad Wimpfen erlitt an seinem Arbeitsplatz einen Herzschlag, an dem er verstarb. Er war weniger Tagen beging er sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum.

Der Bezirksverband der Eisenbahnervereine im Reichsbahndirektionsbezirk Stuttgart hält am 24. und 25. April in Reutlingen seinen Bezirksverbandstag ab.

Hartmannsweiler Johann Pfeifer hatte die Karten der Gemeinde Rorbetten zu einer Schau nach Hoch zu bringen. Als er einen Fahren das Halter anlegen wollte, sprang der Tier nach vorne und erwirkte den Wärters schwer am Kopf, daß das rechte Auge eingeschlagen wurde. Pfeifer erlitt weiter verschiedene Rippenbrüche und einen Bruch des Schlüsselbeins sowie Querschlagungen.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, Stadtverwaltung und Reichsbahndirektion fand in Niedlingen die feierliche Grundsteinlegung zur Zuchtviehmarkthalle statt.

Der Geschichtsschreiber des Altkreis, Dr. Franz Ludwig Baumann, ist am 8. Juni 1846 in Leutkirch geboren. Die Stadt ließ nun an dem Geburtshaus Dr. Baumanns eine schlichte Gedenktafel anbringen.

In Wangen im Allgäu konnte der im letzten Amtreich bekannte Schuhmacher Johann Baptist Gengge sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Auch sein Vater und Großvater übten diesen Beruf aus.

Bei Stadtbetrieben auf einer Baustelle in Kallertingen (Göppingen) ließ man in einer Tiefe von nur etwa einem halben Meter auf einer menschlichen Skelette. Man vermutet, daß es sich um Bestattungen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges handelt.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 9. April 1937
Festsetzung: das ist es was die Kunst den Menschen geben kann.

Der Schrebergärtner

Er lächelt froh. Es ist so weit, er wartet darauf schon seit Wochen. Jetzt ist des Schrebergärtners Zeit endlich wieder angebrochen.

Sein Graben wird und bleibt man jung. Er nimmt die Schaufel und die Hacke, er nimmt den Eimer auch mit Düng, und ist gewillt, fest zuzupacken.

Er hebt die Saat mit Sachverstand, er streut hübsch bunt das kleine Gitter, und alles das mit eigener Hand.

Im Schrebergärtner hilft kein Dritter. Ein echter Schrebergärtner glaubt, sein Garten sei der allerbeste, und höher trägt er meist sein Haupt, als an Sonntags nachmittags — die Gäste.

Wie er sich zu, Gott, Sprich Rets mit. Sein Jagt man hinterdrein: Der Stoffel kratzt nicht einmal den Hinterkopf, zwischen Rabieschen und Kartoffel.

Kauf scheint der Schrebergärtner oft, doch innerlich ist er voll Güte. Er schafft und gräbt und weilt — und hofft das jetzt auf seine Gartens Blüte.

W. H. N.

Die Vögel beim Restbau

Zuer können wir noch nicht jagen: Alle Vögel sind schon da, denn es fehlen noch einige weitere besten Sänger, aber schon klingt der hohe Vogelklang vielschichtig in den sonnigen Frühlingstagen hinein, und wir wissen gar nicht, daß sich hinter dem Gesang doch auch die erste Sonne verhehlt: Wo hauen wir diesmal unser Netz? Denn so anspruchslos wie Freund Spatz hat nun einmal nicht alle, und manche fliehen aus des Menschen Nähe. Gut, wer den Vögeln etwas zu Hilfe kam. Nistkästen für unsere Hühlerleiter führen uns die Freunde unseres Obstgartens auch in diesem Jahr, eine Schutzhütte steht in jedem größeren Garten zum Restbau auf, denn Vögel sind unsere Freunde, sind schön, wie wir es kaum ahnen, vertilgen den Sommer über unzählige Schädlinge, und ein einziger Reihenspäher stellt mit seinen Raschwerk eine so durchgreifende Gartenpolizei dar, daß man kaum, hört man Berechnungen über die Futtermenge eines Sommers. — Wir freuen uns der Rückkehr unserer Vögel. Und doch: Der Vogelfreund muß zurückdenken an die Wintermonate, wo die uns treu geliebten Vögel zum Futterplatz kamen, wo er Klauen, Kohl- und Tannenäpfeln im winterlichen Wald herumtanzen sah, wo die Birkenjöhle, für die schon Deutschland der Süden ist, uns bezauberte, und Korb- und Goldhähnchen sich in unsere Nester wagten. Boller Futtrauen wandten sie sich zu uns, und wir waren so glücklich ihnen helfen zu können. — Wintersonne glänzt, froh erregt der Vogel Morgen- und Abendlich. Hört ihr alle oder seid ihr taub der Stimme der Natur gegenüber?

Ragolder Landsmann in Australien

Kürzlich beging, wie aus Australien berichtet wird, Viktor E. H. G. Ernst Gute Nacht sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum an der deutschen St. Paulskirche in Toowoomba (Queensland, Australien). Der eckol. Stadtkirch in Ragold wurde 1908 ordiniert. 1912 kam er an seinen jetzigen Wirkungsort in Australien. Seine Amtsjahre wurde durch den Weltkrieg unterbrochen, über drei Jahre mußte er im Gefangenenlager verbringen. Die allgemeine Achtung und Verehrung, die Viktor Gute Nacht genießt, kam in zahlreichen Ehrungen zum Ausdruck, die ihm seiner Frau, geb. Blümle, aus Anlaß seines Jubiläums in reichem Maß zuteil wurden. Einer der Redner wies dabei besonders auf die wunderbare Heimat des Jubilars hin, die dieser nie werde verlassen können. (Heimatgrüße und Glückwünsche entbietet Verlag und Christlich-Sozialer Verein des „Gesellschaftlers“).

Festgenommen

In den letzten Tagen wurde von der hiesigen Genarmee ein von mehreren Behörden geführter asozialer Betrugs-, Darlehens- u. Forderungsführer festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er hatte sich bei seinen Arbeitskollegen als Detektiv ausgegeben, was ihm hier zum Verhängnis wurde. Die nähere Kontrolle ergab auch, daß er seinen Führeramt verläßt und mit diesem längere Zeit Kraftfahrzeug unfähig geführt hatte.

„Spielplatz“: Strafe

Jede Alterszeit hat ihre Kinderpiele, und wir älteren erleben da immer ein Stück eigene Jugendzeit. Aber die Strafe ist gefährlicher geworden. Wir trieben sorglos den bunten Reigen vor uns her, kannten keinen besseren Platz als die Straße für unser Kreiselspiel, und selbst der Fußsteig gehörte uns, wenn es um bunte und tönende Kugeln zu kämpfen galt. Auch mit Fußballspiel war die Straße, und die Wegbegleiter konnten uns dort nicht gefährlich werden. Das ist anders geworden. Die Strafe gehört dem immer noch wachsenden Verkehr, gehört dem immer mehr wachsenden Verkehr, ist kein Spielplatz mehr. Und dennoch beobachten wir noch Kinder beim unbefangenen Spiel dort, wo ihnen Gefahren drohen. Ihr Kinder, merket die Strafe! Ihr kennt dem Reiten nach und seht nicht, daß ihr ins Unglück rannt! Ihr düpelt wie der Kreisel, ändert plötzlich eure Richtung, und die Bremsstrecke reicht nicht aus, um den Wagen anzuhalten; Fahrer und Kind kommen in Gefahr. Sucht euch stille Plätze aus für das Spiel mit Ball, Murren

und Kreisel und Reifen, es muß nicht die belebte Straße sein. Euer unbeflügeltes Spiel ist im Frühjahr schon oft Schuld am Unglück gewesen, und eine kleine Unachtsamkeit kann euch für euer ganzes Leben unglücklich machen. Die Strafe warnt, die Eltern warnen, die Zeitung warnt. Ihr wißt doch, was „Los ist“.

Das ganze Dorf hat gelacht!

Wie einer auf billige Weise sein Geld los wurde. Jetzt kommt wieder die Zeit, wo man auf dem Lande einfach aus richtigen Gründen die Zeitung abbestellt und sich auf das Hörenlassen verläßt, trotzdem die Erfahrung lehrt, daß man dafür teures Lehrgeld zahlen muß. In einer Waldgemeinde des Kreises Neuenbürg war es, als der Bauer K. über Mittag von einem Haushalter im Viehstall aufgesucht wurde. Nach alter Sitte trug der Strahmhändler eine Kiste, aus der er seiner Kundenschaft die schönen Sachen anbietet. Dem Landwirt trug er seine Käsefliegen, Seife, Schuhcrem und andere tägliche Gebrauchsgüter an. Gesprächig war der Mann auch. So kam es, daß man sich dahin einigte, in die Stube zu gehen. Dort wurde auch über andere Dinge gesprochen. Schließlich war man doch handelsmäßig; der Bauer kaufte Käsefliegen und einige andere Sachen, die er sofort mit einem Zweimarkstück bezahlen wollte.

Der eifrige Händler schaute ihn aber groß an und frag ihn, ob er nicht wisse, daß diese Geldstücke aus dem Zahlungsverkehr genommen seien und verweigerte die Annahme. Aber gerade dieses hatte kein des Haushalters hat den Geängstigten offenbar erst recht auf den Plan gerufen. Er sagte, daß er ja von dieser Sorte

noch etwa zehn Stück habe. Sein rundliches Gesicht wurde immer länger, je mehr von der Sache gesprochen wurde. Es hätte nur noch gefehlt, daß der Händler gesagt hätte, daß auch die neuen Fünfmarkstücke unglücklich seien. Als dann des langen hin und her gesprochen war, ersuchte der Waldarbeiter den fremden Reisenden, er solle doch die zehn Zweimarkstücke in Zahlung nehmen und ihm dafür Käsefliegen, Seife, Schuhcrem, Damen-Schlüpfer, Geldbeutel, Parfüm usw. geben. Wenn es nur etwas sei, damit er die zwanzig Mark nicht ganz einbüße. Schließlich ging der Händler darauf ein mit dem Be-

Welcher Junge möchte nicht im Sommerlager und zur Arbeit, in Kolonnen marschieren, singen und spielen? Jeder will Pimpf werden. Alle, die zum Jahrgang 1937 gehören, treten diese Woche zur Meldung an!

merken, daß er das Geld vielleicht wieder loskriege. Als der Kaufhandel gemacht war, wurde bei einem Hofen Brot und Speck das herbe Leid vergessen. — Der Haushalter war schon längst wieder über die Berge, als der jünger herein-gefallene Bauer erfährt, daß er ja die Zweimarkstücke ruhig hätte behalten können, denn sie gelten noch im Zahlungsverkehr. Vom Gemeindeflecker über seinen dummen Streich gefragt, gab er zur Antwort: „Ja, ich lese eben kein Blatt, und moher soll ich es wissen? ...“ Doch das ganze Dorf gelacht hat, versteht sich. Ein solcher Herzeißenfall sollte aber doch zu denken geben — und zwar allen denen, die glauben, Frühjahr und Sommer über ohne Zeitung auskommen zu können.

Aufruf!

In jedem Jahr meldet sich der Jahrgang der 10-jährigen geschlossen dem Führer. Es ist das Erlebnis jedes Jungen und Mädels, schon in den jüngsten Jahren den Dienst in der Hitler-Jugend mitzumachen. Dieses Erlebnis darf auch für die Jüngsten nicht verloren gehen werden. Die Eltern, die ihre Kinder der Jugend des Führers zuführen, tragen damit eine Dankeschuld an den Führer ab, der dieser Jugend einen Staat gegeben hat, der ihr erst wieder wirkliche Lebensmöglichkeiten bietet. Ich fordere daher alle Eltern der Angehörigen des Jahrganges 1937 im Kreis Ragold auf, ihre Kinder auf den Meldestellen des Jungvolks und der Jungmädler anzumelden.

Der Kreisleiter.

Jungvolk-Anmeldestelle Heute nachmittag von 14 bis 16 Uhr
Zimmer der Ortsgruppe Haus der NSDAP, I. Stock. (Auch Felshausen)

Jungmädler-Anmeldestelle Heute nachm. von 14—16 Uhr im Saal der Kreisleitung

Die Schulfeier zum Geburtstag des Führers

Zum diesjährigen Geburtstag des Führers hat der Reichsbeziehungsminister hinsichtlich der Schulfeier die gleichen Vorschriften in Kraft gesetzt, die für das Vorjahr bestanden. Die öffentlichen Feiern stattfinden, ordnen sich Lehrer und Schüler ein; wo keine allgemeinen Feiern vorgesehen sind, gedenkt die Schule in würdiger Form des Geburtstags. Die Schulfeier soll so zu legen, daß die Kinder an den örtlichen Paraden der Wehrmacht teilnehmen können.

Uhlands 150. Geburtstag in den Schulen

Der Reichsbeziehungsminister hat bestimmt, daß alle ihm unterstellten Schulen am 24. April in würdiger Weise des großen Dichters Ludwig Uhland zu gedenken haben, der an diesem Tage vor 150 Jahren geboren wurde.

Militärische Ehren auch für Todesfälle bei Lebenden

Das Oberkommando des Heeres bestimmt, daß die für die im aktiven Dienst verstorbenen Soldaten vorgesehenen Ehrenbezeichnungen auch den während einer Lebung verstorbenen eingezogenen Wehrpflichtigen zu erteilen sind.

Stundenplan im Dienste des Naturschutzes

Der Württembergische Landesbeauftragte für Naturschutz teilt folgenden mit: Der Verlag Selmar Beyer, Joh. Erich Thieme, Berlin S.O. 36, hat einen Stundenplan herausgegeben, auf dessen Rand die wichtigsten geschützten Pflanzen farblich abgebildet sind. Der Stundenplan wird von der Reichsstelle für Naturschutz zur Anschaffung empfohlen, da er zur Kenntnis der durch die Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 geschützten Pflanzen beiträgt. Außerdem sei auf die amtliche Veröffentlichung der Reichsstelle für Naturschutz „Landschaft der in Deutschland geschützten Pflanzen“ mit 72 farbigen Runddrucktafeln hingewiesen, das beim Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Viktorsfelde, erschienen ist.

Urlaub ist Pflicht!

Aufruf Dr. Rehs an die Betriebsleiter. In diesen Wochen haben in allen Gauen die Anmeldungen zu den „Kraft durch Freude“-Reisen 1937 eingeleitet. Sie gehen schon heute über den Stand des Vorjahres um die gleiche Zeit weit hinaus! Diese Reisen stellen einen ganz bedeutenden Faktor zur Förderung der Volksgesundheit und zur Erhaltung der Arbeitskraft dar. Wenn wir darum kämpfen, daß der deutsche Arbeiter einen ausreichenden Urlaub erhält, so hat er nicht nur ein Recht auf die von uns geschaffenen Erholungsreisen, sondern auch die Pflicht zur Teilnahme!

Willst Du Dich vergiften?

Lebensmittel müssen mit Sorgfalt gekauft und behandelt, müssen kühl und luftig aufbewahrt werden. Beim Kauf von Marinaden, beispielsweise Bismarckbraten, Kollmüpfen in Büchsen usw., darf man nicht vergessen, daß es sich um leicht zerfallende Nahrungsmittel handelt. Scheint der sorgfältigen Hausfrau etwas bei ihrem Einkauf nicht zu stimmen, so soll sie von der weiteren Verarbeitung absehen und die Ware sofort zur nächsten Polizeidienststelle bringen. Dort wird ein polizeierärztlicher Sachverständiger mit der Untersuchung betraut, so daß sowohl dem Verkäufer wie dem Verbraucher ein Recht werden kann.

Elberne Hochzeit

Emmingen. Gestern feierten Bürgermeister H. u. der und seine Frau Lina, geb. Köhle die feier der Elbernen Hochzeit. (Herzliche Gratulation).

Wer andere eine Grube gräbt

Neuenbürg. Vor dem Amtsgericht hatte sich ein Mann aus dem hiesigen Bezirk zu verantworten, der einem Kraftwagenführer einen Nagel so an den Reifen seines Wagens steckte,

Schwarzes Brett
Parteiämter mit betrauten Organisationen

NSDAP-Kreisführung Ragold
Die Monatsberichte für März 1937 liegen noch aus von den Ortsgruppen: Altensteig, Edhausen, Hatterbach, Felshausen, Schöningen, Simmersfeld und Wildberg. Termin für die Einlieferung spätestens 10. 4. 1937. Kreisbeauftragter.

NSG „Kraft durch Freude“
Die erste Seefahrt im Jahre 1937, S. N. 57/37, ist auf einen andern Termin verlegt worden und findet vom 29. April bis 6. Mai statt. Mit dieser Fahrt verbunden ist die Feier des Stoppellaufs des ersten NSG-Dampfers in Hamburg am 5. Mai. Zu dieser Fahrt können noch Anmeldungen entgegengenommen werden.
Kreiswart.

Deutsches Frauenwerk — Deutsches Rotes Kreuz Samariterinnengruppe Ragold
Sonntag, 11. 4. 37 pünktlich 8 Uhr am Adolf Hitlerplatz Abfahrt nach Tübingen.

HJ., JV., BdM., JM.
Raum 126, Verwaltungsjahre
Sämtliche Fährleins- und Gefolgschaftsgeldverwalter haben am Samstag, den 10. April 37 an der Kulturtagung des Bannes 126 teilzunehmen. Eintreffen bis spätestens 19 Uhr in Freudenstadt. Anmeldung auf der Dienststelle des Bannes. Am Sonntag vormittag halb 9 Uhr findet eine Sondertagung der Geldverwalter im SA-Saal 1/16/126

Wir besuchen heute geschlossen den Film „Der Verräter“. Antreten punkt 20 Uhr am Haus der NSDAP, in tadelloser Uniform, 40 A mitbringen.
Scharführer.

das es beim Anfahren einen „Plattfuß“ gegeben hätte. Der Fahrer wurde rechtzeitig von einigen Jungen gewarnt, so daß er ohne Unfall und Schaden davonkam. Tragheim gelangte das Gericht zu einem Urteil von 14 Tagen Gefängnis wegen versuchter Sachbeschädigung.

Letzte Nachrichten

Polschewitscher Luftangriff auf die offene Stadt
Balkabolid — Frauen und Kinder getötet

Salamanca. Am Donnerstag mittag war ein bolschewistischer Bombenangriff, das von einigen Jagdflugern begleitet war, mitten über offene Stadt Balkabolid zwei Bomben ab. Die eine von ihnen, eine schwere 250 Kg-Bombe, schlug in ein mehrstöckiges Wohnhaus ein und rief die eine Hauswand vollkommen auf. Von den Bewohnern des Hauses wurden zahlreiche, darunter auch Frauen und Kinder, getötet und verwundet. Ein dritte Bombe fiel außerhalb der Stadt nieder und richtete keinen Schaden an.

50 Tonnen Sprengstoff für die spanischen Bolschewisten? Ueberwachender Fund auf einem norwegischen Dampfer

Paris. Die Hafenbehörden von Bordeaux haben auf dem Dampfer „Charente“ der norwegischen Reederei Fred Olsen in einem Behälter 50 Tonnen Sprengstoff entdeckt. Der Kapitän des Dampfers wurde daraufhin angewiesen, den Dampfer außerhalb des Hafens festzumachen. Die Behörden haben im übrigen Ermittlungen über die Herkunft und den Empfänger dieser riesigen Mengen von Sprengstoffen eingeleitet. In Bordeaux zweifelt man nicht daran, daß die Ladung für die spanischen Bolschewisten bestimmt war.

Zwischenfälle befürchtet

Fußball-Länderkampf Italien — Frankreich in letzter Stunde abgefragt
Rom, 8. April.

Die in den letzten Tagen ausgelassenen Gerüchte über eine Abfrage des Fußball-Länderkampfes zwischen Frankreich und Italien am Sonntag in Paris haben sich nunmehr bestätigt. In letzter Stunde ist diese Länder-Begegnung abgefragt worden. Wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, sind die Vorbereitungen für das Länderpiel bis kurz vor der Abreise der italienischen Spieler betrieben worden. Die Italiener waren zuletzt in Turin zusammengezogen und wurden hier einem letzten Training unterzogen. Im letzten Augenblick teilte dann der französische Fußballverband dem italienischen Verband mit, daß Befürchtungen für Kundgebungen in Paris beständen und Frankreich daher den Länderkampf vorsorglich abfragen müsse. Frankreichs Verbandsvorsitzender Rimet erklärte dagegen, daß er eine Mitteilung aus Rom erhalten habe, wonach der Generalsekretär der faschistischen Partei den Spielern die Ausgabe der Pässe verweigert habe und deshalb der Kampf abgefragt wurde. Der französische Verband habe den Vorfall sofort der FIFA mitgeteilt und Schadenersatzforderung für den ausgefallenen Länderkampf gestellt.

Jüdische Brunnenberggister

Die von der jüdischen Weltorganisation in Genf ausgestreute Behauptung, die Einführung der deutschen Rassenpflegegesetzgebung in Danzig habe unmittelfach bevor, — es sind bereits Eingaben an verschiedene Außenministerien gemacht worden — werden von Danziger amtlicher Seite scharfstens als Brunnenberggister gebrandmarkt.



Prager Balkpläne zurückgestellt

Beneš von Belgrad wieder abgereist
Belgrad, 7. April.
Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš hat Belgrad am Mittwochnachmittag verlassen, um über Agrani (Zagreb) nach Prag zurückzukehren. Aus politischen Kreisen verlautet, daß der Besuch von Dr. Beneš keine neuen Momente in der Frage der tschechoslowakischen Pläne hinsichtlich des Ausbaues des Balkans der Kleinen Entente ergeben hat. Diese Pläne scheinen von Dr. Beneš auf Grund der Ergebnisse der Inapp vor seinem Besuch stattgefundenen Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente auch nicht mehr entscheidend aufgeworfen worden zu sein. In tschechoslowakischen Kreisen wird aber erklärt, daß sie nur als zurückgestellt anzusehen sind.

Zu der zum Abschluß des Besuchs des tschechoslowakischen Staatspräsidenten ausgegebenen amtlichen Mitteilung heißt es u. a.: „Es wurden alle Fragen geprüft, die im Zusammenhang stehen mit den Beziehungen der beiden Staaten, sowie die Probleme, die die jetzige internationale Lage in Europa betreffen. Die letzten Beschlüsse des Ständige: Rates der Staaten der Kleinen Entente wurden neuerlich bestätigt und unterstrichen. Durch diesen ersten amtlichen Besuch des tschechoslowakischen Staatsoberhauptes bei der jugoslawischen Nation wurden neuerlich die ungetrennlliche und enge Freundschaft, sowie das brüderliche Bündnis befestigt. Die amtliche Reise S. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Paul nach Prag, deren Datum demnächst festgelegt werden wird, aus welchem Anlaß S. Kgl. Hoheit der Prinzregent im Besuch des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik erwidern wird, wird eine neue Befestigung und eine neue Bekundung der Einmütigkeit der Anschauungen, der Politik und der Ziele der beiden Brüderstaaten und der beiden Brüderstaaten darstellen, die untereinander auch für die Zukunft ungetrennlich verknüpft sind.“

„Zu starke Unterdrückung!“

Schärfste Aussprache im südafrikanischen Parlament

London, 7. April.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, kam es am Dienstag im südafrikanischen Parlament zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Oppositionsführer Dr. Malan und dem Ministerpräsidenten General Herthog über die Maßnahmen der Unions-Regierung gegen das Deutsche in Südwest-Afrika. Dr. Malan erklärte, es wäre besser gewesen, wenn die Regierung in ihren Beziehungen ein harmonisches Verhältnis in Südwest aufrecht zu erhalten, verlässlicher gewesen wäre. Das Vorgehen der Regierung habe bereits zu Protesten nicht nur von Seiten Deutschlands sondern auch von Seiten Italiens geführt. Diese beiden Länder betrachteten die Aktion der Unions-Regierung nicht als einen südafrikanischen, sondern als einen imperialistischen Schritt. Die einzige Lösung der Probleme in Südwest könne auf dem Wege freundschaftlicher Zusammenarbeit mit Deutschland erzielt werden. General Herthog erwiderte, daß die Unions-Regierung dem deutschen Bevölkerungsanteil in Südwest stets höchst freundschaftlich gegenübergestanden habe.

Im Anschluß an die Erklärung Herthogs und die des Oppositionsführers Malan fand eine Aussprache statt, an der sich mehrere Abgeordnete beteiligten. Die nationalistischen Abgeordneten erklärten, daß sie die Kundgebung der Unions-Regierung für eine zu starke Unterdrückungsmassnahme hielten. Sie unterstützten die Forderung Malans, daß General Herthog direkt mit Deutschland verhandeln solle, um eine Regelung der nationalsozialistischen Betätigung in Südwest herbeizuführen.

Erste nat.-soz. Ausstellung in Wien

Wien, 7. April

In den Räumen der Wiener Sezession fand am Mittwochvormittag die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Baukunst — Deutsche Plastik am Reichsportfeld“ statt. Die neben zahlreichen Reproduktionen, verschiedenen Bildwerken und Plastiken auch eine Reihe privater Arbeiten der an der Schaffung des Reichsportfeldes beteiligten Künstler zeigt. Zum ersten Male werden in Wien Bilder von künstlerischem Gestaltungswillen des Dritten Reiches gezeigt. Unterrichtsminister Dr. Pernitz wies darauf hin, daß gerade in Wien, der Stadt zahlreicher großer Baumeister, das Werk Prof. Raths einer besonderen Würdigung sicher sein könne. Dann charakterisierte der Minister vor allem den Zusammenklang und die der Landschaft sich harmonisch anpassende Gesamtgestaltung des Reichsportfeldes, das, obwohl es Stoff genug biete zur Arbeit für ein Menschenleben — das Werk zweier Jahre darstelle. Mit einem Hinweis auf die naturgegebenen kulturelle Verbundenheit dieses und jenseits der Grenzen erklärte der Bundesminister die Ausstellung als eröffnet.

Bolschewismus in der Praxis

Diamanten im Werte von 120 000 Reichsmark im Geheimhant Jagodas gefunden

London, 7. April.

Der Warschauer Korrespondent des „Daily Express“ veröffentlicht Einzelheiten aus dem Privatleben Jagodas, des jetzt gestürzten GPU-Hauptlings, unter dessen Blutterror das russische Volk viele Jahre gelitten hat. Nach der Verhaftung hat man Jagodas Wohnung durchsucht und dabei in einem Geheimschrank hinter seinem Bett Diamanten im Werte von mehr als 120 000 RM. und amerikanische und japanische Banknoten in Höhe von rund 72 000 RM. gefunden. Die Sowjets erklären hierzu, damit sei der Beweis erbracht, daß Jagoda aus der Sowjet-Union über Mandschurien und Japan habe fliehen wollen. Im Keller dieses seltsamen „Arbeiterführers“ hat man außerdem nicht weniger als 700 große Flaschen französischen Champagners gefunden.

Drei norwegische Seeleute verhaftet

Am 6. April wurden drei norwegische Seeleute, die sich an der finnisch-sowjetrussischen Grenze auf sowjetrussisches Gebiet verirrt hatten, von der sowjetrussischen Grenzpolizei verhaftet. Die norwegischen Seeleute, die mit einem Boot an Land gerudert waren, wollten von der auf finnischem Gebiet gelegenen Radiostation Baldaguba aus telephonieren, irreten sich aber und gerieten an den finnisch-sowjetrussischen Grenzfluß auf die sowjetrussische Seite. Der Kapitän des Fischdampfers, zu dem die Verhafteten gehörten, wagte nicht, sofort an Ort und Stelle für die Befreiung seiner Mannschaft zu wirken, da er fürchten mußte, ebenfalls verhaftet zu werden. Das norwegische Außenministerium hat am Mittwoch dem norwegischen Gesandten in Moskau beauftragt, bei der sowjetrussischen Regierung die sofortige Freilassung der nor-

wegischen Seeleute zu fordern. In der norwegischen Presse wird vielfach darauf hingedeutet, daß die Verhaftung der Seeleute ein Nachweis der sowjetrussischen Grenzpolizei sei für die Verhaftung bolschewistischer Spione in Norwegen und in Finnland.

Politische Rache nach 19 Jahren

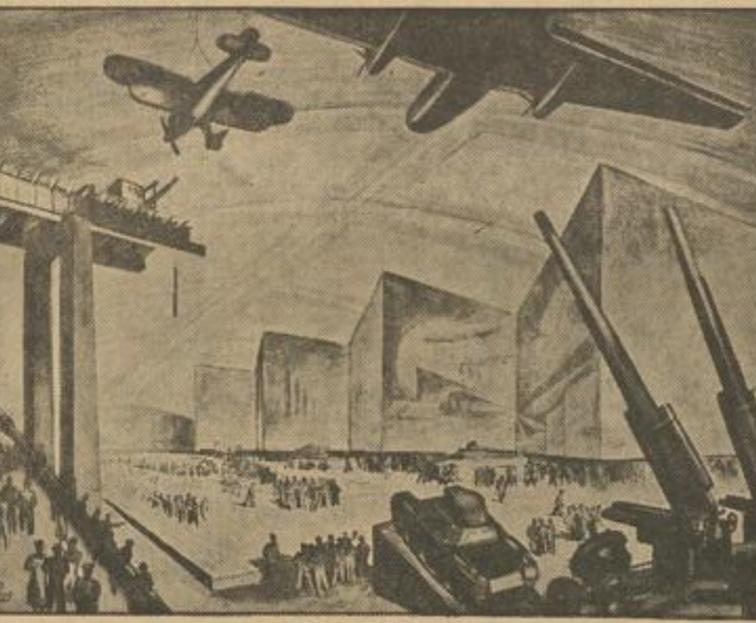
Ein politischer Doppelmord, der sich vor einiger Zeit in Turkestan ereignet hat, wird jetzt von der „Iswestija“ zum Gegenstand einer scharfen Anklage gegen die zuständigen Justizbehörden gemacht. Im Januar dieses Jahres sind in der Nähe von Alma-Ata die Frau und die Tochter des Sowjetdirektors

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

Chodschanjarow, der selbst dienstlich abwesend war, ermordet worden. Die zuständigen Partei- und Justizbehörden taten nichts, um die Verbrecher, die ortsbekannt sein sollen, zu ergreifen, und bis zum heutigen Tage befinden sich diese auf freiem Fuß. Erst jetzt erweist es sich, daß Chodschanjarow in den Jahren des Bürgerkrieges den General Dutow, einen Mitarbeiter Stoffs, überfallen und ermordet hatte. Von den Freunden der „Weißen“, die es also noch heute in dieser Gegend gibt, sind darauf 1921, 1925 und 1928 Anschläge gegen Chodschanjarow verübt worden. Auch in jüngster Zeit hat er von unbekannter Seite eine ganze Reihe von Warnungen und Todesdrohungen erhalten. Gleichwohl ist von den zuständigen lokalen Behörden nichts zum Schutze Chodschanjarows oder zur Aufklärung des Verbrechens unternommen worden.

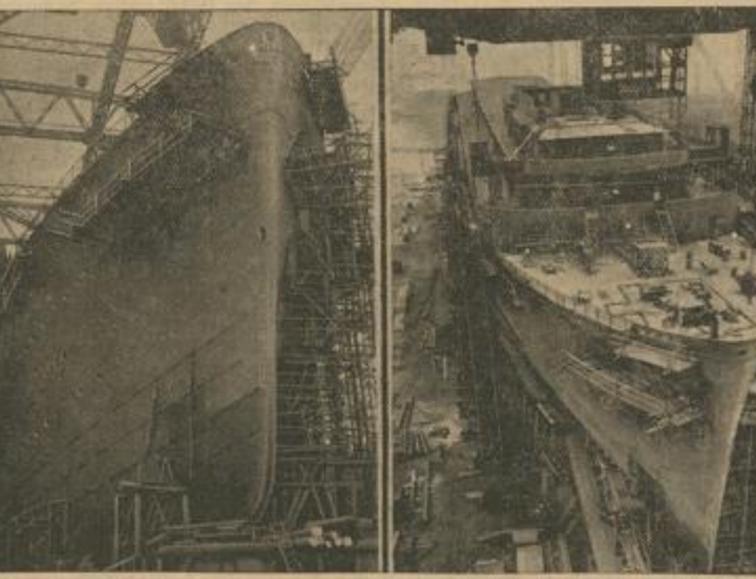
„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

Die erste umfassende Ausstellung des Nationalsozialismus, die in Berlin am 29. April am Funkturm eröffnet wird.



So wird Halle II aussehen:

An der rechten Breitseite die atypen dreieckigen Wände, die hängend in die Halle einbezogen sind. Sie gliedern die Ausstellung in vier große Abschnitte: Deutsche Arbeit, Deutscher Sozialismus, Deutsche Kultur und Deutsche Politik. Links im Bilde ein naturgetreues Modell der Wagnall-Brücke. Im Vordergrund und oben Tanks, Flugabwehrgeschütze und Flugzeuge, die Symbole des deutschen Wehrowillens. (Aus einer Werbeschrift der Ausstellung, Zander, W.)



Ein Ozeanries für den deutschen Arbeiter

Wenn am 5. Mai die Flotte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihre diesjährige Reisezeit eröffnet, wird gleichzeitig der erste der beiden neuen auf den Hamburger Werften Howaldt und Blohm & Borch erbauten Ozeanriesen für KdF vom Stapel laufen. Es ist ein Zweisphauben-Jahrgangsschiff mit Motorantrieb, das einen Rauminhalt von 25 000 Tonnen besitzt und 1450 Urlauber aufnehmen kann. Rechts: Ein Bild auf die Bromensabedecks. (Atlantik, Weltbild, W.)

Waffen- und Freiwilligen-Schmuggel ohne Ende

Paris, 7. April.

„Action Française“ widerlegt in eingehenden neuen Mitteilungen über den andauernden Waffen-, Kriegsmaterial- und Freiwilligen-Schmuggel aus Frankreich nach dem bolschewistischen Teil Spaniens die Deutlichkeit französischer Kreise, mit denen die italienischen Enthüllungen abgeleugnet werden. So sind aus den Vereinigten Staaten 15 Flugzeuge angekommen, die ursprünglich auf einen griechischen Dampfer für das bolschewistische Spanien verladen hätten werden sollen. Enthüllungen der „Daily Mail“ über diesen geplanten Schmuggel haben die Schieber veranlaßt, die Flugzeuge nach Le Bourget zu bringen, von wo man sie leichter nach Spanien zu bringen hofft. Jetzt sind in den Ver. Staaten wieder 20 Flugzeuge verhandelt, für die die Ausfuhrbewilligung gegen die Versicherung des französischen Außenministers erteilt wird, daß sie nur für die „Air France“ bestimmt sind. Das Blatt glaubt aber, daß die Maschinen auch für die spanischen Bolschewisten bestimmt sind und fragt, ob Delbos auf diese Art Helferstellter des Luftfahrtministers Got werden will.

Ueber den „Freiwilligen“-Schmuggel berichtet das Blatt, daß den meisten Freiwilligen vor ihrer Abreise ins bolschewistische Spanien die Personalpapiere abgenommen werden. Die Bolschewisten von Valencia haben nun angeordnet, daß alle im Auslande lebenden Spanier sich bei den Konsulaten der spanischen Bolschewisten stellen müssen. Das Spiel ist nun recht einfach. Wer sich auf einem solchen „Konsulat“ stellt, erhält einen spanischen Paß und die Sache ist erledigt — gleichgültig, welcher Staatsangehörigkeit der sich Meldende ist. So wurde erst kürzlich von der französischen Gendarmrie in Bourq-Radame ein Mann verhaftet, der einen am 27. März 1937 vom bolschewistischen Generalkonsulat in Genf ausgestellten Paß auf spanischen Namen besaß, aber kein Wort Spanisch konnte, weil er in Wirklichkeit Italiener war. Das Blatt empfiehlt den Kontrollbeauftragten an der Brennen-Grenze, sich eine ganze Armee von Dolmetschern anzuwerben, um in Zwiesgesprächen mit den sogenannten „spanischen Refuten“ ihre Volkstüchtigkeit einwandfrei feststellen zu können.

Um diese tagelichen Verletzungen der Neutralität nochmals zu bekräftigen, veröffentlicht der Direktor des „Giornale d'Italia“ wieder eine längere Anklage gegen Frankreich und kündigt die Veröffentlichung von ähnlichem Belastungsmaterial gegen Sowjetrußland an. Das halbamtliche Blatt beleuchtet u. a. die Tätigkeit französischer Generalkonstabsoffiziere, die gerade nach dem Inkrafttreten der verschärften Richtlinienverpflichtungen in den letzten Wochen die Kriegsoptionen in Spanien unter ihrem Befehl neu organisiert und die Operationspläne der Bolschewisten ausgearbeitet haben. So hat dieser französische Generalkonstab in den letzten Tagen eine Offensive auf Siguenza empfohlen und vorbereitet. Ferner hat Frankreich den Bolschewisten neue 15,6er Geschütze geliefert, die an der Front von Guadalupe eingesetzt worden seien, und über deren Feuerwirkung dem französischen Kriegsminister besonders Bericht erstattet worden sei.

Weiter wird Frankreich immer großzügiger für die bolschewistische Fliegerei und hat sogar innerhalb der eigenen Landesgrenze eine Fliegerschule zur Ausbildung bolschewistischer Piloten organisiert. Außerdem sind zwei neue Verträge zur Lieferung von 50 Botez-Bombern und 5 mit dem neuen 20-Millimeter-Flugzeuggeschütz ausgestatteten Devoitine-Apparaten abgeschlossen worden. Ferner erwähnt „Giornale d'Italia“ zwei Briefe, in denen die Bolschewistenhauptlinge von Valencia große französische Materiallieferungen an Maschinengewehren und Munition bestellten.

Auch ein laufendes Band

So sieht es in der sowjetrussischen Industrie aus

Moskau, 7. April

Die „Iswestija“ bringt folgenden Bericht aus Stalino: „In der Artemowischen Glasfabrik arbeitet schon seit drei Monaten ein bisher unbekanntes laufendes Band. Es ist unendlich wie ein geschlossener Kreis — nur daß es keinen Ruhezustand bringt. In der Fabrik häuften sich eine große Menge Fertigerzeugnisse an, etwa 200 Eisenbahnwagen voll. Da sie trotz des in Sowjetrußland herrschenden furchtbaren Warenhungers nicht abgesetzt werden konnten, bestand die Gefahr der Schließung der Fabrik. Der Direktor und der Hauptingenieur halfen sich so: Sie nahmen die fertigen, vollkommen gebrauchsfähigen Erzeugnisse aus dem Lager, warfen sie noch einmal in den großen Schmelzofen und stellten dann aus dem geschmolzenen Glas von neuem die gleichen Erzeugnisse her. Im Januar und Februar wurden auf diese Weise 1,5 Millionen Gläser umgeschmolzen. Endlos kann man das freilich nicht fortsetzen, weil ein Teil der Glasmasse die Eigenschaften hat, zu verbrennen. Aber was kümmert das den Direktor?“

Das ist eine neue Art des laufenden Bandes, die allerdings typisch bolschewistisch ist.





Vor 18 Jahren starb Heinrich von Stephan... Der 18. April jährt sich zum 40. Male der Todesfeier des Generalpostmeisters des Deutschen Reiches, Heinrich von Stephan...

tungs- und Ausbesserungskosten. Versicherungen usw. beträgt 25 bis 30 Reichsmark monatlich. Zieht man davon noch die Eigen-erzeugung des Siedlers im Werte von etwa 8 RM. im Monat ab, so bleibt nur eine tatsächliche Belastung von etwa 20 RM. Be-sonders bedürftigen, kinderreichen Siedlern, werden auch noch Zuschüsse für die Woh-nungseinrichtung gewährt.

Was es nicht alles gibt!

Die billige Es geht doch nichts über einen Aussteuer guten Geschmack, besonders was die Wohnkultur anbelangt. Wieviel Freude macht es doch einem jungen Pärchen, sich sein Heim einzurichten, hübsch und gemütlich und alles, wie gesagt, mit bestem Geschmack ausgefüllt. Es kommt nur darauf an, woher man diese Aussteuer bezieht. In Kopenhagen sagte sich ein Scheinwörter: am besten erwirbst du die Möbel an der Quelle. Und weil in diesen Tagen in der dänischen Hauptstadt eine große Möbelausstellung stattfand, wußte er auch, wo er diese Quelle zu suchen hatte. Plötzlich hörte der Nachtwächter der Ausstel-lung zu später Stunde verdächtige Geräusche. Er eilte herzu, sah eine zerfallene Fensterscheibe und daraus kroch ein Mann, der ein fabelhaftes Büfett nach sich zog. Es war keine leichte Sache, das schwere Möbelstück auf die Straße zu bekommen, der Nachtwächter bewunderte die Anstrengungen des Einbrechers, ehe er davonschickte. Aber dann mußte es doch sein. Er schlug Alarm, die Polizei kam, nahm den Halunken fest, und dann stellte sich folgendes heraus: es handelte sich hier um den Geschäftsführer eines Kopenhagener Betriebes, also wahrlich nicht um einen armen Schluider. Der Mann wollte heiraten und suchte an der Quelle; er bewies einen sicheren Blick für wirklich schöne und wertvolle Möbel und hatte außer dem Büfett schon eine ganze Wohnungseinrichtung zusammengekauft, als der Wächter ihn bei diesem nächtlichen Tun übertrifft. Aus der Hochzeit wurde unter diesen Umständen natürlich vorläufig nichts. Wie sollte es auch — ohne Aussteuer...!

va einen Apparat konstruiert, der energisch gegen die Dauerredner Front macht. Der Apparat besteht aus einem großen Gesicht, dem die Zunge lang aus dem Munde her-aushängt. Dieses Gesicht wird dem jewei-ligen Redner gegenübergestellt. Im Augenblick, wo er mit der Rede beginnt, fängt die lange Zunge an, hin und her zu pendeln. Nach acht Minuten blinzelt das Gesicht heftig auf einen Auge. Wer dieses Warnungszeichen übersehen und trotzdem weiterredet, darf sich nicht wundern, wenn der Apparat, der elek-trisch betrieben wird, nach zehn Minuten plötzlich das Licht im Saale ausschaltet. Dann muß er wohl notgedrungen aufhören.

Diamantenschaf Einen unerwartet glück- für 85 Mark lichen Griff beim Erstei- gern eines alten Schreib-pultes hat eine Frau in der Hafenstadt Seelang in Australien getan. Das alte Möbelstück fand kaum einen Interessenten auf der Auktion, nur die Glückliche und eine Freundin, die sie mitgenommen hatte, waren wie verhasst darauf. Die eine suchte die andere zu überbieten, und im Nu war der Preis auf 60 RM. emporgetrieben. Die Stei-gerin bot schließlich 85 RM. und erhielt den Zuschlag. Freudestrahlend ließ sie ihre schwer erkämpfte Beute in ihre Wohnung schaffen und unterzog das alte Möbelstück sogleich einer gründlichen Reinigung. Dabei ent-deckte sie auf der Rückseite ein Geheimfach mit Diamanten im Werte von fast 40 000 RM.

Wäsche aus Zellstoff

Als vollwertiges Textilgut, das sich eben-fähig an die Seite der bekannten Natur-stoffe stellen kann, haben wir heute be-kanntlich die Zellwolle. Unsere Haus-frauen werden teilweise von ihren Einkäufen her bereits wissen, daß gegenwärtig schon aus reiner Zellwolle zu haben sind: Deko-rationen, Möbelzeug, und Vorhangstoffe. Stoffe für die gesamte Damenbekleidung und für Wäsche, Strickwaren, Strümpfe und Socken, Samt- und Mantelplüsch, ja sogar Seal- und Maulwurfsimitationen, Teppiche und so weiter.

An der Spitze der Zellwolleverarbeitung in Deutschland steht Augsburg, die alte Textilstadt, in der schon verschiedene Be-triebe zur Verarbeitung dieses wichtigen neuen Spinnstoffes übergegangen sind. Der Leiter einer dieser Betriebe hat kürzlich in einem öffentlichen Vortrag unsere Haus-frauen mit den Eigenschaften der Zellwolle näher bekannt gemacht. Darnach sind die besonderen Vorzüge der Zellwolle neben ihrer Gleichmäßigkeit ihre vollkommene Reinheit, gute Saugfähigkeit, geringes



Der Ehrenpreis des Reichspostministers Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge hat als Schirmherr der in der Zeit vom 16. bis 18. April in Berlin stattfindenden Nationalen Briefmarken-Ausstellung der Ausstellungsleitung als Ehrenpreis eine Porzellanfigur „Friedrich der Große“ von Riese aus der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin zur Verfügung gestellt. (Weltbild, M.)

Schnupfen und die stets gleichbleibende Qualität, die Naturprodukten wie Wolle und Baumwolle fehlt. Klagen über zu ge-ringe Haltbarkeit gehen meist auf eine un-sachgemäße Behandlungsweise der betreffenden Zellwolleartikel zurück.

Seitens

Der junge Gehilfe hatte vom Ladeninhaber schon einigemal einen Anshauer bekommen, weil er seiner Ansicht nach Kunden, die sich nicht schlüssig werden konnten, nicht zu überzeugen verstand.

Eines Tages nun kam ein junges Frauchen und wünschte eine Waschtischgarnitur inklusive Töpfchen. Die Garnitur gefiel ihr nicht übel, nur das Töpfchen schien ihr im Format etwas zu groß.

„Gnädige Frau“ sagte da der Gehilfe ein-dringlich und mit Wärme, „die Nacht ist lang“

sch einem kleinen Betrieb unentbehrlich ist, wie Obstbäume, Beerensträucher, Garten-geräte, Kleintiere usw., erhält der Siedler kostenlos. Das verstehen wir unter „würdig“.

Zusfreie Tilgung

Der Nationalsozialismus will weiter, daß die Breite der Wohnungen so gestaltet sind, daß sich auch der schlichteste Arbeiter ein eigenes Heim leisten kann. Wer früher kein Kapital hatte, für den konnte ein eigenes Haus immer nur ein Traum bleiben. Und wenn er etwas Geld hatte und schließlich zu einem Haus kam, so ließen ihn doch die drückenden Abzahlungs- und Zinslasten zu lei-ner reinen Freude kommen. Die Siedler des „Hausbauers der Nation“ brauchen kein Kapital. Die Spitzenfinanzierung wird aus den geeigneten Mitteln bestritten. Die Tilgung verteilt sich auf einige Jahrzehnte und ist gänzlich zinsfrei. Das ist das Neue, das so-zialistische an der Tat der SA., daß jedem charaktervollen Deutschen, und sei er auch noch so bedürftig, die Möglichkeit geboten wird, in den Genuss eines eigenen Heimes zu kommen. Die Tilgungssumme, einschließ-lich aller Abgaben, wie Steuern, Unterhal-

An die Herren Das schönste Essen wird zerkört, wenn aus Glas geklopft wird und ein Teilnehmer sich anschickt, eine längere Rede zu halten. Unnützig legt man Messer und Gabel hin, sieht voller Aerger zu, wie der Braten allmählich erkaltet und macht ein möglichst ergebnes Gesicht. Um dieses Fiasto auf jeden Fall zu vermeiden, hat eine Ver-einigung von Kraftwerklingeneuren der Grafschaft Kent sich zu ihrem Stiftungsfest etwas ganz Besonderes ausgedacht. Fin-dige und zugleich humorvolle Köpfe haben

Advertisement for Dr. Oetker's Pudding-Pulver. Includes images of a pudding cup, a bowl of pudding, and a box of the product. Text: 1/2 l Milch + 50 g Zucker + = 1 Dr. Oetker-Pudding So billig! So gut!

Toni Zaggler

Arbeitsrechtlich durch Verlagsankalt Franz München

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Du paß auf! Von dir laß ich mir meine Schulden net vorwerfen! Nein, von dir schon gleich gar net!“ Der Brandl schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirren. „Du freilich, du hast keine Schulden, weil du dich fett g'macht hast unterm Krieg. Du Heimkriegler, du! Jetzt hör man nix mehr vom Herzfehler.“ „Das ist eine Beleidigung, Brandl. Ich hab ein ärztliches Attest.“ „Ich mücht net wissen, wieviel Pfund Butter und wieviel Kisten Eier du da g'schmiert hast, daß du zu dem Attest kommen bist.“ Der Lechner ist puterrot im Gesicht und er zieht den Kopf ein wie ein verprügelter Hund, trinkt nach einer Weile sein Bier aus und geht fort. Der Waitanz dauert bis in die späte Nacht hinein und verläuft in aller Ruhe.

Auf der Spur.

Toni steht am Kiefernsee und starrt in das Wasser hin-ein. Sonderbare Gedanken bewegen ihn. Seit nun das ganze Dorf weiß, wie er und die Brandl Monika zu-sammenstehen, ist ihm manymal, als ob dunkle Wolken über den Himmel seines Glücks ziehen würden. Er weiß nicht, woher sie kommen, diese dunklen Ge-danken. Sie kommen ungerufen und fallen über ihn her. Eigentlich unnütz, sich Kummer zu machen. Der Brandl ist gut zu ihm, obwohl er es wissen muß. Was in jedem Haus bekannt ist, wird doch wohl auch der Brandl und seine Frau wissen. Aber nein, er hat kein Wort gesagt, als er am Samstag abend in der Dämmerung seine Monika bei ihm unter den Rosen im Garten sitzen sah.

Der Jäger blickt zu den rötlich ziehenden Wollen auf, nagt an der Unterlippe und denkt: „Vielleicht mag auch die Unruhe in mir einen anderen Grund haben.“ Eine Gefahr ist da. Man spürt sie förmlich in allen Gliedern. Man sieht sie nicht und doch ist sie zum Greifen nah. Die nächste Zeit bringt eine große Entscheidung. Sie liegt schon förmlich in der Luft.

Der Abend ist still. Leise läuten die Glocken drüben am Hang, und Mylord, der Preisstier, steht am andern Ufer und blickt zu dem Jäger herüber.

Ein scharfer Ruf von der Hütte her läßt Toni herum-fahren.

Graf Bruggstein ist von der Jagd zurückgekommen. Als Toni zu ihm in die Stube tritt, empfängt er ihn mit den Worten:

„Du, Toni, da hat mir heute der Weindl erzählt, du hättest vor vierzehn Tagen beim Maitanz mit dem Stein-müller Bartl geraust. Wie ist denn das hergegangen?“ Toni erzählt, wie es war.

„Halt die Augen offen, Toni“, warnt der Graf. „Du hast jetzt den Bartl nicht nur mehr als Jäger zum Feind, sondern auch außerdienstlich. Ueber kurz oder lang wirst doch einmal mit ihm zusammentreffen im Revier. Heut bin ich schon wieder auf Eingeweide gestochen, am schwarzen Joß.“

„Herr Graf, ich wünsch mir nichts anderes, als daß ich sobald wie möglich mit dem Bartl zusammentreff.“

„Nimm's nicht zu leicht, Toni.“

„Ich weiß, Herr Graf, was auf dem Spiel steht.“

„Deine Ehre steht auf dem Spiel und dein Leben. Dein junges Leben, Toni. Vorige Woche bist einmal fort zum Dienstgang und hast bloß eine Patrone im Lauf gehabt. Das darf nimmer vorkommen, Toni. Drei Schuß müßt immer zur Verfügung haben. Für das hab ich dir ja einen Drilling gegeben.“

„Komm her, Toni, und zieh mir die Schuh aus. Heut bin ich stochmüd und werd gleich schlafen gehen. Um halb drei weckst du mich. Wir gehn morgen zum Größstein. Da hab ich heute einen Hirsch gespürt.“

„Soll ich nix zum Essen richten, Herr Graf?“

„Nein, ich hab schon gegessen in der Bacheralm.“

„Die dem Rödl von Ambach gehört?“

„Ja, dem glaub ich, gehört sie. Gut Nacht, Toni!“

„Gut Nacht, Herr Graf!“

Graf Bruggstein zieht sich in sein Stübchen zurück. Man hört die Matratze knarren und bald darauf regelmäßige, tiefe Atemzüge.

Toni holt ein Stück Brot aus dem Keller und Brot und setzt sich damit vor die Hütte.

Ein märchenhaftes Schweigen liegt über der Hochwelt. Die höchsten Gipfel lodern im Sonnenuntergangfeuer. Die Wände sind schon dunkel. Auch die Almfelder.

Nicht lange dauert die Dunkelheit. Hinter der Almhütte des Brandl steigt ein bläulicher, unbestimmt nach allen Seiten sich verteilender Schein rasch empor. Er wird stärker und mit einemmal schwimmt grell leuchtend und ge-waltig wie eine Sonnenscheibe, der Vollmond am Himmel. Es wird beinahe taghell ringsum. Scharf und gewaltig treten silberübergossen die Spitzen der Berge aus der Nacht. Das Almfeld bekommt mattgrüne Färbung und man sieht verstreute, dunkle Buckeln umherliegen.

Der Jäger, die erlöschene Pfeife im Mund, nimmt alle Bilder dieser silbernen Nacht in sich auf. Sie fallen ruhig in seine ausgewählte Seele hinein, stimmen ihn friedsam und still, so daß er nach aller Unruh, die ihn zuweilen überfällt, nichts anderes ist als ein junger Jäger, der seinem Herrn Treue geschworen hat und der in einem stillen Haus wohnt, an einem Hang, wo die Alpenrosen blühen, ein junger Jäger, der von einem Mädchen träumt mit blonden Zöpfen und zwei brennend roten Lippen, mit dem weißen Glanz der Milchzähne dazwischen. (Fortsetzung folgt.)



Helm und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Das Bilderbuch - wie es sein soll

Die volkserzieherische Bedeutung der deutschen Bilderbücher

Jedes echte Schrifttum ist geformte und formende Kraft, geformtes und formendes Leben und Wesen unseres Volkes. Das gilt selbstverständlich auch für das Jugendschrifttum. Auf seine Förderung, die heute an das Gesamtchrifttum unseres Volkes zu stellen ist, kann darum bei seiner Beurteilung verzichtet werden. Es hat wie jede echte Literatur fern aller Verengung, Verweichlichung und Verflüchtigung Ausdruck unseres deutschen Volks- und Menschentums zu sein.

Von dieser Tatsache aus muß auch das Bilderbuch gesehen werden. Dann wird man erkennen, daß es schon seit Jahrzehnten in einem Zustand geraten ist, der es zur nationalen und erzieherischen Pflicht macht, sich auf Bedeutung und Aufgabe des Bilderbuches unserem Volke gegenüber zu besinnen und unsere Forderungen an das kommende klar und unverwässert anzumelden. Die Entwicklung bis zu diesem Zustand führt vom Volksbuch in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit über das Erzählbuch in der Zeit von 1800 bis 1850 - der Blütezeit des deutschen Bilderbuches - in die Verfallzeit hinein, die mit dem Begriff des Unterhaltungsbuches gekennzeichnet werden kann. Das Bilderbuch als Unterhaltungsbuch im liberalistischen Sinne ist überflüssig geworden, leit-



Abschützen (Bild: Schmidt-Oelach)

dem der Typ des Ein- und Einzelbundes, auf den es eingestellt war, im Verschwinden begriffen ist. Es muß herausgehoben werden aus den Niederungen des Kur-Unterhaltungsbuches und wieder in die Richtung des Volks- und Erziehungsbuches weiter entwickelt werden. Wir können es als das Schulungsbuch, das Schulungs-ABC des lebenskräftigen, gesunden deutschen Kindes bezeichnen.

Von hier aus wird man die folgenden fünf Forderungen verstehen, die aus der Gemeinschaftsarbeit der deutschen Erzieherin hervorgehen sind: Das Bilderbuch hat sich von der übermäßigen Betonung des Städtischen weg dem Ländlichen zuzuwenden. Das Bilderbuch hat das Kind nicht als Sonderwesen, sondern als Gemeinschaftsmitglied zu berücksichtigen. Das Bilderbuch hat das übermäßig behütete Kind abzulehnen und die Selbstständigkeit des Kindes zu betonen. Das Bilderbuch hat sich gegen individuelle Willkür zu wenden und für rassistische Gesinnung einzutreten.

Das Bilderbuch hat das Kind vom sprunghaften Drängerumhüpfen an den Dingen dieser Welt zu einem schauenden Erfassen der Welt, vom verantwortungslosen herumtänzelnden Träumen zur Stärkung seiner Anschauungskraft und zur Tatbereitschaft zu führen.

Neue deutsche Teppiche

Unter den vielen Spitzenleistungen der Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie am Funkturm in Berlin ziehen die Besucher besonders die Ausstellungen deutscher Teppiche an. Das ausgestellte Material wirkt hier nicht nur durch die auffallende Schönheit der Einzelstücke, sondern auch durch die geschlossenen Bilder, zu denen es jeweils zusammengesetzt ist. Aus der großen Parade der Gebrauchsteppiche sieht man Erzeugnisse der Sticker-, und Tapiserie-industrie, die einen neuen deutschen Stil erkennen lassen.

Einen großen Raum dieser ungemein belehrenden und bildenden Ausstellung nehmen die Bildwirkereien, Stickerereien und Stoffdrucke ein; mit diesen meisterlichen Schöpfungen sind die besten Namen der deut-

lichen Textilindustrie verbunden. Zum ersten Male werden hier auch die einzigen pflanzengefärbten Teppiche gezeigt, die aus Schafwolle auf Flachsfette bestehen. Die Gruppe des Kunsthandwerks glänzt besonders durch den Reichtum des Materials, der Einfälle und Formen. Die neuen Spinnstoffe Kunstseide und Zellwolle haben eine Bereicherung der Verarbeitung ermöglicht, die einen Stil vorbereitet, der zeitgemäß und deutsch durch und durch ist. Vergleicht man die neuen Erzeugnisse mit den alten und ältesten, von denen mehrere Bruchstücke, darunter ein siddentischer Wirtstisch von 1400, in der Ausstellung zu sehen sind, so bemerkt man, daß hier eine schöne Lieberlieferung endlich wieder entwickelt wird. Die neuen handgewirkten Wollteppiche vermitteln vor allem Hoffnungen auf eine Teppichkultur rein deutscher Prägung, wie man sie vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte.

Die faschistischen Frauenbünde

Die faschistische Jugend ist, wie allgemein bekannt, in der Balilla organisiert. Nach Vollendung des 18. Lebensjahres verläßt das junge Mädchen die Reihen des Jugendverbandes und kann in die faschistische Partei aufgenommen werden, und zwar zuerst als Jungfaschistin und dann - nach Bewährung - als Mitglieder der „faschistischen Frauenbünde“.

So wurde z. B. in den Sitzungen vom Sommer 1932 festgelegt, daß überall im Königreich Italien und in seinen Kolonien, wo es einen männlichen Faschio (Bund) gibt, auch ein weiblicher Faschio gegründet werden müsse. Weiterhin wurde 1932 bestimmt, daß die „Faschi femminili“ die Aufgabe haben, an allen von der Partei organisierten sozialen Hilfswerken mitzuarbeiten.

Bei jedem Faschio femminili wird eine Gruppe der Jungfaschisten gebildet, um die jungen Mädel auf die Aufgaben vorzubereiten, die der Faschismus der Frau übertragen hat. (Die Einrichtung der Jungfaschistinnen ist verhältnismäßig jung, sie kamnt aus dem Jahr 1929 und wurde damals als „neue Mädel“ freudig begrüßt.)

Die Aufgaben, die der Faschismus der Frau zuweist, erstrecken sich auf das ganze Gebiet der Sozialpolitik, die die Partei betreibt, besonders die Fürsorge und Betreuung der Mütter, Kinder und Arbeitslosen. So arbeiten die Frauen in den Kindererziehungsheimen, in dem Ernährungsdienst für Mütter, organisieren Kinderbeschäftigungen. Auch steht ihnen die Fürsorge für die Rechtsarbeiterinnen zu, die jährlich nach Oberitalien wandern, um dort bei der Reisereise zu helfen.

Die Faschi femminili besitzen auch Lehrstätten für arbeitslose Arbeiterinnen, Stellenvermittlungsbüros, Haushaltungsschulen, Mütter- und Kinderheime. Die faschistische

Hausbesucherin sorgt für Binderung der Not und arbeitet ähnlich wie unsere Fürsorgerin.

Was schon bisher das Tätigkeitsfeld der faschistischen Frauen so weit gefaßt, so wird es durch eine Verordnung vom Dezember 1936 noch erweitert, und strecker zusammengefaßt. Danach erfolgt eine Neueinteilung der Arbeit an den Jungfaschistinnen in fünf große Gruppen: 1. Sport und Leibesübungen; 2. Kultur, Kunst und Unterhaltung; 3. Hauswirtschaft; 4. Berufsausbildung; 5. Ausbildung der jungen Bäuerinnen.

In noch stärkerer Maße als bisher soll außerdem die Frauenorganisation an allen sozialen Aufgaben mitarbeiten.

F. Daniels.

100 Jahre Email

Das Emailgeschloß, das wir uns aus der Küche wohl kaum wegdenken können und das trotz aller technischen Ertrugenschaften seinen Platz im Lauf der Jahre siegreich behauptete, ist die Erfindung eines Sudetendeutschen, des in dem Böhmerwaldort Sosenreut bei Oberflau im Jahre 1787 geborenen Adolf Martin Pleischl, der sich im übrigen vom armen Bauernsohn bis zum angesehenen Universitätsprofessor in Prag und später dann in Wien emporarbeitete. Vor ihm hatten Holländer, Engländer und Franzosen erfolglos versucht, metallfreies Email herzustellen. Die Erfindung Pleischls, die wie so viele schon vorher, „in der Luft lag“, bedeutet einen ganz wesentlichen Fortschritt. Pleischl war auch auf anderen Gebieten bahnbrechend. So schuf er beispielsweise gegen eine große Gegnerenschaft den Versand des Karlsbader Thermalwassers durch, dessen Heil-

Rechtsschutz der berufstätigen Frau

Urlaubsregelung bei der Heirat / Kinderzulagen an berufstätige Mütter

Die wertvolle Frau ist aus unserem Arbeitsleben nicht mehr fortzudenken. Sie erfüllt die ihr gestellten Aufgaben und ordnet sich der Betriebsgemeinschaft ein, wie es von jedem Gesellschaftsmitglied verlangt werden muß. Daraus folgt, daß das Arbeitsrecht der Frau keine Sonderstellung einräumen kann. Soweit Schutzvorschriften für Frauen erforderlich waren, sind diese in Sondergesetzen, z. B. dem Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft, getroffen worden.

Doch wirft die tägliche Praxis Fragen auf, die sich allein aus der Tatsache der Berufstätigkeit der Frau ergeben. Dabei dürften Rindigungen - mögen sie freistil oder freistilgemäß erfolgen - keine ausschlaggebende Rolle spielen. Es sind wohl Ausnahmefälle, in denen weibliche Gesellschaftsmitglieder sich gegen die Besetze des Betriebes und der Betriebsgemeinschaft verhalten, so daß ihre Entfremdung erforderlich wird. Im übrigen unterscheiden sich diese Rindigungsfragen kaum von denen der männlichen Arbeiter und Angestellten.

Daneben gibt es aber andere Tatbestände, die allein bei Beschäftigung von Frauen ent-

Die treue Magd

Von Richard Hillinger

Wie sorgst du für Hof und Haus
Du bäckst dich um jeden Span
Du hobst mit Gott dein Tagwerk an
Und lächtest spät dein Lämplein aus.

Was gab dem schwachen Herzen Mut
Oft staunte ich, wie frühlich du
Die Nacht hingabst der kranken Kuh,
Dich sorgtest um der Entlein Brut.

Kein Halm war dein. Und doch, wie stolz
Hieltst du vorm Ruf des Hauses Wacht.
Du gabst auf jeden Pfennig acht,
Du wuschest, nähtest, sägst Holz.

Du bukst das Brot, du singst die Maus,
Du zogst uns Kindern an die Schuh,
Du fandest keine Stunde Ruh,
Du gingst ins Feld trotz Sturmgebraus.

Du standst wie in gehelmer Haft.
Du klagtest kaum. Du murrtest nie.
Es war, als ob all seine Kraft
Der Herrgott deinen Armen lieb.

kraft er erkannt hatte. Außerdem war Pleischl bekannt als Sachverständiger für Untersuchungen von Trinkwasser und dessen Zusammensetzung. Es gibt wohl kaum eine böhmische Heilquelle, deren Wasser Pleischl nicht genau begutachtet hätte.

stehen können. Welche Urlaubsansprüche hat z. B. eine Angestellte, die, weil sie betrauten will, plötzlich aus dem Arbeitsverhältnis scheidet? Man wird hier an Hand einer vor nicht allzu langer Zeit ergangenen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (RAG, 9/36 Arbeitsrechtsammlung Band 26 S. 321) sagen müssen, daß der Urlaubsanspruch ein Teil der Vergütung für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit ist. Der einmal erworbene Anspruch auf Freizeitgewährung bleibt daher selbst bei einem unzeitigen Ausscheiden erhalten und ist, wenn er anders wegen der Beendigung des Arbeitsverhältnisses nicht erfüllt werden kann, durch Zahlung einer Urlaubsschuldigung abzugleichen.

Eine andere, häufig auftauchende Frage ist folgende: In Tarif- und Betriebsordnungen sind häufig Kinderzulagen vorgesehen. Bei geschiedenen oder ehewerlosenen berufstätigen Frauen ergibt sich dann die Frage ob ihnen die Kinderbeihilfe zu zahlen ist, wenn der Vater irgendwelche Unterhaltszahlungen leistet. Man wird sich in diesen Fällen von dem Gedanken freimachen müssen, daß die Kinderzulage gleichsam eine Unterhaltszahlung an das Kind ist. Vielmehr kommt in derartigen Zulagen der bei weitem noch nicht in genügendem Maße durchgeführte Gedanke zum Ausdruck, daß die Volksgenossen, die Kinder haben, zu begünstigen sind. Die Kinderzulagen mögen also tatsächlich die Unterhaltung der Kinder erleichtern. Das ist aber nur eine Folge und nicht die Ursache derartiger Leistungen. Dann muß diese Zulage aber auch der Frau gezahlt werden, die für Kinder sorgen hat, wenngleich deren Vater freierseits seinen Unterhaltspflichten genügt. Das rechtfertigt sich im übrigen auch aus dem Gesichtspunkt, daß kein Kind von den Unterhaltsraten die in der Regel 30 bis 40 RM betragen, ernährt werden kann. Wenn das dazu führen sollte, daß die Kinderzulage so wohl dem Vater als auch der Mutter gezahlt wird, so dürfte selbst diese Ausnahmeregierung noch leichter erträglich sein als die im umgekehrten Falle vorliegende Verbiegung der bevölkerungspolitischen Idee, die in diesen Zulagen zum Ausdruck kommt. Das gleiche muß dann für die uneheliche Mutter gelten. Es wird in vielen Betrieben so gehandhabt, daß bei unehelichen Kindern die Zulage dem unterhaltspflichtigen Erzeuger gezahlt wird. Wenn das Kind jedoch im Haushalt seiner Mutter lebt und von ihr erhalten und erogen wird, so wird genau so zu entscheiden sein wie bei der Zahlung an die berufstätige und geschiedene Frau.

Die hier angeschnittenen Fragen, die jedem begreifend der sich mit dem Rechtsschutz der schaffenden Frau zu belassen hat, mögen zum Nachdenken anregen. Immerhin ergibt sich aus ihnen, daß die Berufstätigkeit der Frau im Arbeitsrecht hin und wieder eine Sonderbehandlung bedingt. Da sich dies allein aus der Tatsache, daß eine Frau an irgendeinem Arbeitsplatz steht, ergeben, sollte dies auch beachtet werden, wenn es sich um Rechtsrat oder Rechtsschutz für diese Frau handelt.

Dr. LUD ZIEBLKE

25 Gramm Kannst du täglich sparen!

In der Nachkriegszeit ist in der Ernährung des deutschen Volkes der Fettverbrauch ungewöhnlich stark gestiegen. Der Margarineverbrauch hat z. B. um 100 v. H. in den beiden letzten Jahrzehnten zugenommen. Auf diese Weise nahmen wir viel zu viel Fett zu uns, pro Kopf durchschnittlich 90 Gramm täglich. Der Mensch braucht aber nur 65 Gramm, 25 Gramm können erspart werden. Für alles, was über die 65 Gramm ist, wird viel unnütze Kraft und überflüssiges Geld ausgegeben, um dieses unwillkommene Fett später wieder loszuwerden. Vom Standpunkt einer gesunden, zweckmäßigen und vernünftigen Ernährung unseres Volkes ist eine Senkung des Fettverbrauches in weiten Kreisen nur zu begrüßen.

Diese Beschränkung im Fettverbrauch bedeutet aber auch für jeden Deutschen eine tatkräftige Mithilfe in der Durchführung der Er-

zeugungsschlacht, um unsere Nahrungs-freiheit zu sichern. Ist doch Deutschland in der Fettversorgung noch wesentlich auf Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. Millionen können hier gespart werden, die heute noch ins Ausland gehen. Wenn sich jeder Deutsche mit 65 Gramm Fett täglich „begnügt“, das heißt, wenn er nicht mehr Fett zu sich nimmt, als auf die Dauer seiner Gesundheit am besten zuträglich ist, wird es uns möglich, rund 400 000 Tonnen an Fetten und Fettrohstoffen aus der Einfuhr zu streichen, also gut zwei Fünftel der Einfuhr des vergangenen Jahres. Prägen wir uns deshalb das begebene Schaubild ein mit der Mahnung: „25 Gramm kannst du täglich ersparen!“ und handeln wir danach zum Wohle unserer Gesundheit und im Dienst an der Volksgemeinschaft.

Überfettung bedeutet nicht Gesundheit!

Butter und harte Wurst	Vollfettkäse	Butter	Sahne	Vollmilch	Schmalz

Es geht auch anders!

Streichwurst	Halbfettkäse	Quark	Buttermilch	Entrahmte Milch	Marmelade

